MENNONITE BIBLICAL SEM. MAY 10 76 MENN. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 28. April 1976 | Nr. 17

Folge mir nach

Ueber der Welten trügendem Schein, über allem vergänglichen Sein, tönt Jesu Wort, das er einstmals sprach: Folge mir nach!

Ueber dem Wirbel und Wechsel der Zeit weist es uns mahnend zur Ewigkeit, tröstet im Leid uns und Ungemach: Folge mir nach!

Dünkt deinem Herzen der Ruf zu schwer, ohne den Herrn bleibt dein Leben leer. Er schenkt dir Kräfte, wenn du bist schwach. Folge ihm nach!

Folg ihm! Es hat noch niemand gereut; warte auch nicht auf gelegene Zeit! Seinem Kommen entgegenwach! Folge ihm nach!

Käte Walter

* * *

Maria Magdalena

"Jesus aber, da er auferstanden war, frueh am ersten Tage der Woche, erschien er am ersten der Maria Magdalena, aus welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte" (Mark. 16, 9).

Kein Ehrenname fuer die Maria. Und doch, im Evangelium von der Gnade ist er festgehalten worden. Er redet. Er spricht von Suendentiefen, von Satans Maechten ueber eine Menschenseele. Ueber eine siebenfache Gebundenheit. Uns schaudert's. Uns bangt. Kein Mensch ist suendlos. Kein Mensch ist staerker als der Teufel. In seiner Macht und Tiefe lag Maria. Da kam der Herr, der staerker ist als alle Teufel. Er machte die Maria frei. Sie wurde eine treue Nachfolgerin des Herrn, eine neue Kreatur. Solch Wunder begreifen nur solche Menschen, die es selber an sich erlebten. In ihrer Nachfolge kam Maria nach Jerusalem, darauf nach Golgatha und dann zum Grabe, wo sie sogar den Leib des geliebten Herrn nicht finden konnte. Da ueberstroemte sie in bittren Traenen. War die Finsternis doch staerker als das Licht? Die Suende maechtiger als die Gerechtigkeit? Der Tod als das Leben? Der Teufel als ihr Herr? War sie einst der Satansmacht umsonst entrissen worden? O, diese bangen Fragen! Doch siehe, Jesus, der Heiland, in all seiner Auferstehungsherrlichkeit sah sein armes, weinendes Kind. Es war ihm nicht zu viel, der Maria zu erscheinen, sie bei Namen zu rufen, sie zur ersten Zeugin seines Lebens, zur ersten Botin seiner Auferstehung zu machen. So hoch hat der Heiland der Suender die Maria Magdalena erhoben. Ihr Name buergt fuer Jesu Suenderliebe.

J.B.W.

Auf dem Bilde das Messengers Quartett (v.l.n.r.): John Block, Al Voth, Klavierspieler, Abe Block, Bill Schroeder und Al Braun.

Unser Evangelisationsteam

Unsere Konferenz kann Gott von Herzen dankbar sein, ein Evangelisationsteam zu haben, das vielen berühmten Teams gleichkommt und manche bei weitem übertrifft. Diese Wertschätzung beruht nicht nur auf den künstlerischen Fähigkeiten des Messengers Quartetts, obwohl auch diese auf einer sehr hohen Stufe stehen, sondern darauf, daß der Herr die Brüder braucht, um unsterbliche Seelen für ihn zu gewinnen.

Das Messengers Quartett besteht aus fünf Männern, die den Herrn lieb haben und die gerne singen. Jeder hat einen lohnenden Beruf aufgegeben, um Gottes Ruf in seinen vollzeitigen Dienst im Singen von Evangeliumsliedern zu folgen. Dieses Quartett wirkt engstens mit verschiedenen Evangelisten zusammen und in Verbindung mit verschiedenen Denominationen, und jedes Jahr werden sie schon auf Jahre im voraus gebucht. Die Betätigung des Quartetts besteht in irgendeiner Evangelisation im Singen, Leiten des Gesanges, Seelsorge, Chorleitung, Jugendsingabende, Besuchen in Schulen, Hospitälern, Altersheimen und bei isolierten Kranken. Das bietet ihnen eine sehr große Variation der Gelegenheiten, den Samen des Evangeliums auszustreuen.

Das tiefste Verlangen jedes Gliedes der Gruppe ist es, dem Herrn in einer annehmbaren und effektiven Weise da zu dienen, wo er ihn hinstellt. Deshalb bemühen sie sich andauernd, ihre Darbietungen zu vervollkommnen, damit der Herr durch die Talente, die er ihnen gegeben hat, die Bedürfnisse eines jeden befriedigen kann, von kleinen Kindern bis zum grauhaarigen Greis.

Die nächste Evangelisation führt das Team in St. Catharines, Ontario., vom 2. bis 9. Mai durch, und zwar im Zusammenwirken mit dem Evangelisten Willie Murray. Die drei MB-Gemeinden in St. Catharines fördern diesen Feldzug.

Willie Murray ist ein Evangelist schottischer Abstammung, der mit Frau und zwei Kindern in Calgary, Alberta, wohnt. Br. Murray ist ein dynamischer Redner, dessen Liebe zu Jesus Christus und seine warme Besorgnis für die Leute, ihm die Herzen der Zuhörer in Evangelisationen gewonnen hat, die er in MB-Gemeinden durchführte. Seine Jugendfrische verleiht ihm einen starken Appell an die Jugendlichen, während ihm seine Erfahrung und Gedankenreife eine gute Aufnahme bei Erwachsenen sichert. Er paßt

Evangelist Willie Murray

sehr gut mit dem Messengers Quartett zusammen, und sie bilden ein Team, das Gott gebraucht hat, um viele zur Wiedergeburt, zur Umkehr und Weihe für Christus zu führen. Br. Murray bringt das Evangelium auf eine klare und kraftvolle Weise, die sich an den Verstand und den Willen des Zuhörers wendet, ohne übermäßige Gefühlsbetonung. Seine Botschaften, obwohl von evangelischer Art, enthalten gesunde biblische Glaubenslehre, die in Harmonie mit der Stellung unserer MB-Gemeinden ist.

Sein reicher, schottischer Akzent und guter Sinn für Humor werden

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Aus dem Inhalt

Seine Loslösung	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Zwei Reisen	S. 3	Predigt von John Doerksen	S. 8
Nachrichten	S. 4	Ottawa Report	S. 9
Aus aller Welt	S. 4	Der Teppichweber (Schluß)	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Vortrag von Hugo Jantz	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 14

Seine Loslösung

"Ueber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater" (Joh. 16, 16).

Es ist bewundernswert zu beobachten, wie der Herr Jesus versuchte, seine Jünger kurz vor seinem Leiden und Sterben darauf vorzubereiten, was geschehen würde und was ihnen bevorstand. So war es mit den drei Ankündigungen seiner Leiden, so war es auch mit der Ankündigung seiner Rückkehr in die himmlische Herrlichkeit.

Es ist der Jünger, den der Herr besonders lieb hatte, der Apostel und Evangelist Johannes, der uns die Abschiedsreden Jesu überliefert hat, in denen der Herr seine Jünger auf das, was kommen würde, vorbereiten wollte. Doch stieß er bei ihnen auf kein großes Verständnis. Er sagt: "Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen."

Nachdem der Herr aus dem Grabe erstanden war, erschien er den Jüngern in den vierzig Tagen bis zu seiner Himmelfahrt noch mehrere Male. In den Evangelien und im 1. Korintherbrief werden uns mindestens zehn solche Erscheinungen Jesu bezeugt. Es werden bestimmt noch andere gewesen sein, die nicht aufgezeichnet wurden.

Warum diese Erscheinungen? Was haben die Erscheinungen Jesu uns heute zu sagen? Die große Bestätigung der Gottessohnschaft Jesu auf Ostern durch seine glorreiche Auferstehung wurde durch seine Erscheinungen bekräftigt und bestärkt. Er wollte den Jüngern beweisen, daß er sie nicht alleingelassen habe. Bei der Verheißung des Trösters fügte der Herr Jesus hinzu: "Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch" (Joh. 14, 18). Der Karfreitag kam mit dem schmachvollen Ende auf der Schädelstätte, aber drei Tage später verließ Christus das leere Grab. Die Jünger verbargen sich aus Furcht vor den Mächten, die Jesus ans Kreuz geschlagen hatten. Da tritt der auferstandene Christus in ihre Mitte mit dem Gruß des Friedens: "Friede sei mit euch!" Wenn die Jünger sich später allein und verlassen fühlten, als ob Gott sie ihrem Schicksal überlassen habe, als ob er sein Reich auf Erden aufgegeben habe, da trat Christus mitten unter sie im Brechen des Brotes und im Genuß des gesegneten Kelches.

Im Heiligen Abendmahl kommt Christus auch heute noch zu uns. Es ist heute noch dasselbe, wie es in den Tagen der Apostel war. Wir mögen ängstlich oder entmutigt sein und ein Herz voll Unruhe in uns haben, doch wenn wir zum Tisch des Herrn treten, um im Brotbrechen seine Gemeinschaft und die Gemeinschaft der Gotteskinder zu genießen, dann geschieht auch heute noch das Wunder, daß er uns von den Aengsten und Unruhen des Lebens befreit. Wir wissen, daß wir nicht allein sind, sondern wir sind in der Gemeinschaft mit dem Herrn und seinen Heiligen.

Dieses ist nur ein Teil der Geschichte. Da sind noch all die anderen Momente in unserem Leben, wenn Gott sich aus unserem Leben zurückzuziehen scheint. Wir finden uns oft so unsicher und furchtsam. Wie wird es bloß werden? Es geht uns manchmal so, wie dem kleinen Kinde, das in einem großen Kaufhaus seine Mutter verloren hat. Wir scheinen dann ganz ratlos zu sein.

In solchen Momenten des Verlorenseins und der Einsamkeit empfinden wir plötzlich, daß wir dem Leben allein gegenüberstehen und uns nur auf unser eigenes Vermögen verlassen können. Wenn wir uns in solcher Lage befinden, dann könnten uns gewisse Wahrheiten aufrichten und unseren Glauben stärken.

Wir sind nicht die einzigen, die sich in dieser Lage befinden. Die Jünger kannten genau dieselbe Erfahrung. "Am Abend aber desselben ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden . . ." (Joh. 20, 19). Als dann der Herr mit dem Gruß des Friedens unter sie trat und mit ihnen sprach, verließ er sie wieder, und wieder kam dieses Gefühl der Verlassenheit über sie. Deswegen gerade hatte der Herr ja vorher gewarnt: "Ueber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen." Kinder Gottes aus jeder Generation, durch die langen christlichen Jahrhunderte hindurch, können davon ein Zeugnis geben.

Dieses geschieht nicht unbedingt durch irgendwelche Sünden oder durch Lauheit im Leben der Gläubigen. Dieses "uns allein lassen" ist Gottes Werk. Er will, daß wir zu geistlicher Reife gelangen. Darum läßt er uns von Zeit zu Zeit allein gehen, ohne uns an der Hand zu führen. Wir sollen geistlich erstarken und in seinen Wegen wandeln lernen. Eltern können ihre Kinder nicht endlos verwöhnen, wenn sie sich normal entwickeln sollen. Sie müssen auf eigenen Füßen stehen lernen.

Gott ist nie sehr weit von uns entfernt. Unsere lieben Eltern, die uns das erste Mal allein zu Hause ließen, hatten uns nicht verlassen. Trotz ihrer persönlichen Abwesenheit waren sie auch weiterhin um uns besorgt und hatten über unsere Lage eine feste Kontrolle. So ist auch Gott immer um uns besorgt und kontrolliert unsere Existenz. Ohne sein Wissen fällt kein Haar von unserem Haupte, und unter seiner ewigen Hand sind wir sicher geborgen.

Es gibt Zeiten, wenn Gott uns allein läßt, daß es uns so scheint, als sei dieses mehr als wir ertragen können. Wir sind dann in Versuchung, seine Güte und Weisheit in Frage zu stellen. In solchen Zeiten müssen wir auch weiterhin fortfahren, Gott im Glauben zu trauen, alles in seine Hand zu legen und unser Ergehen seinem Urteil zu überlassen.

Oft sind es persönliche Tragödien und Rückschläge, die unsere Lebensaussichten verdunkeln. Diese Erlebnisse sind sehr schmerzhaft und man darf sie nicht als unwichtig hinstellen. Oft verlieren wir die Perspektive, weil wir die Probleme zu persönlich angreifen. Das führt zu Herzeleid und zur Selbstbemitleidung. Dadurch wird uns die Lebensfreude geraubt und unser Endziel verrückt.

Gott hat jedoch eine unfehlbare Art und Weise, uns seine Segnungen zuteil werden zu lassen, wenn auch oft anders als wir denken. Durch ein gläubiges Leben des Vertrauens und Gehorsams wird sein Wille in unserem Leben erfüllt. Gepriesen sei sein Name!

Erich L. Ratzlaff

Richtlinien für unser Geben (IX)

Die Bibel gebietet und empfiehlt uns das Geben; sie gibt auch Gründe, warum wir es tun sollen. So könnten wir auch erwarten, daß dieselbe Bibel uns auch über das "Wie" oder über Richtlinien für unser Geben Aufschluß gebe. Wir sind nicht enttäuscht, sie tut es. Pauli Beitrag auf dieser Linie im Brief an die Korinther enthüllt diese Botschaft.

Es scheint, daß es Pauli erste Besorgnis war, daß alles redlich vor Gott und Menschen zugehe. Wir zitieren Verse, die uns dieses nahelegen. "Wir haben aber einen Bruder mit ihm gesandt, der das Lob hat am Evangelium durch alle Gemeinden. Nicht allein aber das, sondern er ist auch verordnet von den Gemeinden zum Gefährten unsrer Fahrt in dieser Wohltat, welche durch uns ausgerichtet wird dem Herrn zu Ehren und zum Preis eures guten Willens. Also verhüten wir, daß uns nicht jemand übel nachreden möge solcher reichen Steuer halben, die durch uns ausgerichtet wird; und sehen darauf, daß es redlich zugehe, nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen" (2. Kor. 8, 18—21). Redlich vor Gott und Menschen — zur Ehre des Herrn, und das Bestreben, daß der gute Wille des Gebens dem Paulus erhalten bliebe. Wie sollte dieses geschehen? Indem alles offen und ehrlich zugehe. Indem man Prinzipien folgte, Methoden brauchte und Ziele anstrebte, die mit dem Segen Gottes rechnen durften.

Es ist schon im Einklange unserer Erkenntnis, daß es im Leben der Gläubigen ehrlich zugehen sollte. Dasselbe und noch schärfer trifft in jeglicher Arbeit für den Herrn zu.

Das finden wir in dieser Wohltat. Das Ziel war klar und bestimmt. Den notleidenden Glaubensgefährten in Jerusalem sollte geholfen werden. Die Methode war, eine freiwillige Sammlung in den Gemeinden Kleinasiens für diesen Zweck. Diese war in einigen Gemeinden schon beendet, in anderen im Gange und in noch anderen sollte sie durchgeführt werden.

Einige Einzelheiten. Das ganze Unternehmen war gut geordnet oder organisiert. Titus ein fleißiger, treuer Mitarbeiter, brachte das Anliegen in die Gemeinden. Er machte sie mit den Zuständen und Bedürfnissen in Jerusalem bekannt. Die Herren wurden warm es wurde reichlich gegeben.

Wichtig ist, auf ihr Vorgehen zu achten, das dem Geben folgte. Wie leicht kann ein Schatten oder Verdacht auf solche Liebestat fallen. War's beim Geben "redlich vor dem Herrn", so sollte es auch beim Befördern und Verteilen "redlich vor Menschen" zugehen. Ueberaus wichtig, um das Vertrauen zu wahren, ja, zu stärken. Man hatte damals nicht den uns bekannten Postverkehr — andere Mittel mußten angewandt werden. Nicht, daß Paulus nun bei Gelegenheit vorbeikam und ihre Opfer nach Jerusalem mitnahm. Schon beim Geben des Opfers hatte ein Bruder, der in den Gemeinden bekannt war und einen guten Ruf hatte, den Titus begleitet. Dieser war auch von den Gemeinden bestimmt, Paulus mit der Liebesgabe nach Jerusalem zu begleiten. Noch einen dritten Bruder finden wir in dieser Arbeit mithelfen, dem Paulus das Zeugnis gibt, daß er vielfach erprobt sei.

So wurde gesammelt. So wurde

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Zwei Reisen nach Europa und Rußland

von Peter Dick

(1. Fortsetzung)

Von Jalta bis Moskau waren drei Städte für uns vorgesehen, wo wir über Nacht bleiben sollten: Zaporozhje, Charkow und Orel. Als wir in Zaporozhje abends ankamen und nur kurze Zeit in unserem Hotel waren, waren die Hüter des Landes da und wollten uns sprechen. Es stellte sich heraus, daß wir trotz Verbot Bilder aufgenommen hatten und sie wollten unsere Filme haben, die sie durchsehen würden. Den nächsten Tag wollte man uns das Resultat sagen. Nach bestimmter Zeit erschien die Person und fragte mich: "Sag mal, was für Bilder hast Du aufgenommen?" Ich sagte: "Ich habe Dir gestern Abend alles gesagt, zudem bekamen wir in Jalta die Erlaubnis, Bilder auf dem Wege zu nehmen." Er lachte dann und sagte: "Eure Bilder sind alle in Ordnung und Ihr dürft weiterfahren." Dieses war die einzige Nacht, die ich in Rußland nicht gut schlafen konnte und besonders betete. Nach dieser Erfahrung in Zaporozhje nahmen wir eine andere Einstellung ein und sagten uns, wir sind in Rußland und müssen uns dementsprechend einstellen, und wir fuhren mit leichterem Herzen weiter. Wir kamen nach Charkow, wo wir mehrere Stellen besichtigten, und die nächste Nacht waren wir in Orel. Diese Stadt war durch den letzten Krieg fast ganz zerstört; heute hat Orel 220 000 Einwohner.

Den 15. Juni kamen wir in Moskau an; unser neues Auto fing zu krächzen an, obwohl man extra Gas für die ausländischen Autos hatte, ist das Gas doch nicht so gut. Wir mußten den Mercedes-Benz zur Deutschen Botschaft bringen, um ihn fahrbar zu machen. Von Moskau sandte ich gleich ein Telegramm an meine Geschwister, sie sollten nach Moskau kommen. Inzwischen besichtigten wir Moskau. Ich sah Lenin zum zweiten Mal; er hatte sich seit 1927 noch nicht verändert.

Wir besuchten die Kanadische Botschaft, und als wir unser Anliegen der russischen Regierung vorlegten und man nicht große Lust zeigte, uns die Fleischerei in Moskau besichtigen zu lassen, zeigte ich den Ausschnitt aus der Zeitung, mit den Namen der russischen Ingenieure. Daraufhin wurde gleich der nächste Tag bestimmt, und wir durften die Fabrik besichtigen. Die zwei Ingenieure wurden auch zur Fabrik gebracht, und es war ein angenehmes Treffen nach vier Jahren. Es war dieses eine alte Fleischerei, doch es war interessant, das Geschäft in Betrieb zu sehen. Diese Fabrik beschäftigt 12 000 Arbeiter — sie schlachten 35 000 Schweine und 25 000 Rinder die Woche. Wir durften noch die verschiedenen Fleischarten kosten, Fragen wurden gestellt und beantwortet. Auch Bilder wurden genommen, und die Ingenieure nahmen bei der Aufnahme von jeder Seite neben mir Stellung.

Inzwischen kamen meine Geschwister, sechs Schwestern. Br. Krüger von der Baptistengemeinde holte sie von der Station ab. Es war dieses ein Wiedersehen nach 40 Jahren, und ich habe nicht die Worte, dieses zu beschreiben — denn da war zu viel in dieser Zeit geschehen. Wir besorgten für die Geschwister ein Hotel und ich mußte dann immer dort hinfahren. Da wir mit dem Auto nach Rußland kamen, hatte ich 150 Pfund Sachen für die Geschwister mit, und ich muß so viel sagen, die Kontrolle darüber war sehr nachsichtig.

Die Baptistengemeinde war auch eine besondere Erfahrung in Moskau. Die Andachten waren immer überfüllt. Wir im Westen sind es gewohnt, daß die Prediger immer Leute zum Gottesdienst einladen — in Rußland ist alles umgedreht — der Prediger bittet, nicht jeden Sonntag zu kommen, so daß andere auch Gelegenheit haben, den Gottesdienst zu besuchen.

Wir besuchten Archangelsky Sabor, wo beinahe alle Romanows, außer Nikolai II., in Metallsärgen liegen. Johann der Schreckliche mit Frau und Sohn, den er ermordet hat, waren in einem Zimmer allein. Es kostete uns nur 5 Kopeken, die Romanows zu sehen. Wir waren neun Tage in Moskau und hatten die Gelegenheit, viel zu sehen, Dank der Brüder V. Krüger und Eugenie Rosski. Die Zeit kam, wo wir Abschied nehmen mußten. Meine Schwester hatte einen Sohn in Leningrad in der Armee und wollte ihn auch besuchen. Ich bat um Erlaubnis, und sie durfte mit uns nach Leningrad mitfahren. Auf dem Wege nach Leningrad mußten wir in Nowgorod übernachten. Die Stadt hat einen Kreml, der 300 Jahre älter ist als der Kreml in Moskau. Nowgorod war 29 Monate von den Deutschen besetzt. Sie war die erste Handelsstadt in Rußland, die mit dem Westen Handel trieb.

Den 26. Juni kamen wir in Leningrad an, und von hier sollte unser Auto nach Montreal transportiert werden. Ich durfte den Sohn meiner Schwester treffen; wir gingen in ein Hotel, Mittag essen, hatten keine Schwierigkeiten.

In zweieinhalb Tagen versuchten wir, soviel wie möglich in Leningrad zu sehen. Der Winter-Palast (Hermitage) und der Sommerpalast von Peter dem Großen waren von besonderer Wichtigkeit. In meiner Kindheit war Peter der Große immer ein großer Held und das Bild in Büchern, wo er auf einem Pferd sitzt, imponiert mir immer. Als wir im Park gingen, stand auf einmal Peter der Große vor mir, auf dem Pferde sitzend. Ein Taxifahrer zeigte uns den Platz, wo Rasputin in den Fluß geworfen wurde. Die Taxis in Rußland sind nicht teuer und sehr gut zum Unterhalten. Ich lobte in Moskau einem Taxifahrer die Fleischerei — er schaute mich an und sagte: "Ihr habt in Chicago eine bessere"; ich wußte nicht, was ich dazu sagen sollte. Dann fragte er: "Sag mal aufrichtig, ist es Dir leid, daß Du Rußland verlassen hast?" Ich sagte, nein; er schüttelte den Kopf.

Den 29. Juni verließen wir Leningrad und landeten in Helsinki. Als wir auf dem Flughafen in Finnland waren, sagte Herr Schneider zu mir: "Wie gut ist es, wieder freie Luft zu atmen." Hiermit möchte ich meine Reise abschließen und will noch über die Tour von 1975 berichten.

Jetzt, da ich theoretisch im Ruhestand bin, ist es etwas leichter, Reisen zu arrangieren, und da meine Frau noch niemals meine Geschwister gesehen hatte, entschlossen wir uns, mit Menno Travel, mit Dr. G. Lohrenz als Führer, eine Reise nach Holland, Rußland und der Tschechoslowakei zu machen. Unser Vornehmen war, nur Holland und Rußland zu sehen und von Moskau nach Omsk in Sibirien zu fahren — aber wir bekamen nicht die Erlaubnis dazu und entschlossen uns, drei Tage länger in Moskau zu bleiben und doch nicht nach der Tschechoslowakei zu gehen, um etwas länger mit den Geschwistern zu sein.

Diese Tour hatte eine historische Bedeutung für uns als Mennoniten. Dieses Jahr waren es 450 Jahre, daß die Täufer zu wirken anfingen. Wir durften mehrere Plätze, die auf Mennos Zeit hinzeigen, besuchen, auch das Denkmal. Im Geiste blickten wir auf die Zeit zurück, als Menno und auch Martin Luther damals gewirkt hatten und der Heilige Geist sich besonders offenbarte und viele zum Glauben kamen. Holland ist ein schönes Land; man sieht, daß dort gearbeitet wird. Ich habe den Ausspruch gehört: "Gott hat die Welt erschaffen, aber der Holländer hat Holland gebaut." Die Spuren des letzten Krieges sind verschwunden — doch uns wurde in Deutschland gesagt, daß Holland, von all den Völkern, Deutschland am meisten hasse.

Eine der Sehenswürdigkeiten in Holland ist der Suedsee-Damm, der ungefähr 25 Meilen lang ist, und wo das Wasser ungefähr 9 Fuß höher ist als auf der anderen Seite. Wir waren zwei Tage in Holland, dann flogen wir über Finnland, Helsinki, wo wir übernachteten, nach Leningrad. Wir waren einige Personen, die Rußland schon vorher besucht hatten, und man konnte das etwas merken. Wer nach Rußland fährt und sich an die Regeln und Richtlinien hält, wird nicht auf Widerstände stoßen.

Leningrad ist im Jahre 1703 von Peter dem Großen gebaut worden. Einen Platz, den ich nicht erwähnt und auf meiner ersten Reise gesehen hatte, war die Peter-und-Paul-Festung. Dies ist das Gefängnis, wo Peter der Große seinen Sohn hinrichten ließ. Man sagt, Peter der Große liebte nicht große Gebäude; deshalb waren seine persönlichen Wohnungen nur einstöckig.

Eine der schönsten Kirchen in Rußland ist die "St. Isaak's"-Kirche, die zum Andenken an Alexander II., als er ermordet wurde, gebaut wurde. Da befindet sich eine Tür aus Bronze, die 20 Tonnen schwer ist.

Von Leningrad flogen wir nach Kiew, dieses ist die älteste Stadt in Rußland. Drei Brüder Kij, Shchek und Khoriw bauten eine Stadt am Dnjepr, und die Stadt wurde Kiew, nach dem ältesten Bruder genannt.

(Schluß folgt)

---

die Liebesgabe verwaltet — "redlich vor Gott und Menschen". Es darf bei uns nicht anders sein. Wollen wir mit Gott und Gottes Segen rechnen, dann muß unter allen Umständen in der Wahrheit gehandelt werden.

Beten wir, daß dieses Streben immer bei uns zu erkennen sei.

Euer Stewardship Department würde gerne von den Lesern hören wollen. Unsere Adresse ist 159 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba R2L 1L4.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Nachrichten

— Dr. John Unger, Exekutivsekretär der Evangelisationsbehörde der Kanadischen MB-Konferenz, hat im Mai folgenden Arbeitsplan: 30. April bis 2. Mai: Lanigan, Sask.; 4. Mai: Portage-Ave.-Baptistengemeinde, Winnipeg; 14.— 16. Mai: Highland-MB-Gemeinde, Calgary, Alberta; 18. Mai: Toronto-MB-Gemeinde, Ontario; 19. Mai: Scott-Street-MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario; 20.—23. Mai: Vineland-MB-Gemeinde, Vineland, Ontario.

— Am Sonnabend, dem 24. April, fand die jährliche Frauenkonferenz der MB-Gemeinden Manitobas in der Kirche der Nord-Kildonan-MB-Gemeinde, Winnipeg, statt. Rednerin war Frau Betty Hagey aus Cambridge, Ontario. Das Thema der Konferenz war: "The Line between Failure and Success" (Die Linie zwischen Versagen und Erfolg).

— Die Manitoba Evangelical Fellowship veranstaltet am 6. Mai in der Grant-Memorial-Baptistengemeinde ein Christian Leadership Seminar (Christliches Führungs-Seminar). Vorträge von Desmond Hunt. Toronto, Dr. Kenneth Davis, Waterloo. Ont., Scott Waldron von der World Evangelical Fellowship, Evangelist Ken Campell und Charles Seidenspinner werden Vortäge bringen. Thema der Veranstaltung ist die Begegnung des christlichen Glaubens mit der sekulären Gesellschaft.

— Das Self-Help-Centre des MCC, 859 Sargent Ave., veranstaltet am Donnerstag, dem 29. April einen Frühlingstee. Gebäck und Handarbeitsspenden können direkt zum Laden gebracht werden. Der Ertrag ist für das MCC bestimmt.

— Am Sonntag, dem 25. April, beabsichtigt die Kitchener MB-Gemeinde, den Bruder George Shillington zum Predigtdienst zu ordinieren. Br. Shillington ist Direktor für Christliche Erziehung am Emmanuel Bible College, Kitchener, und Exekutivsekretär der Andes Evangelical Mission.

— Geschwister Abram Redekopp, Korrespondet der Virgil-MB-Gemeinde, gedenken den 22. Mai zur Hochzeit ihres Sohnes Alfred in Winnipeg zu sein. Die Trauung findet in der Home-Street-Mennonitengemeinde, Portage Avenue, statt. Die Telefonnummer, über die Geschwister Redekopp zu erreichen sein werden, ist 269-5616, Winnipeg, Man.

— Am Sonnabend, dem 1. Mai, findet in der Scott-Street-MB-Kirche, St. Catharines, Ont., eine Lehrerkonferenz der Deutschen Schulen der Niagara-Halbinsel statt.

— Eine Frauen-Missionskundgebung der Saskatchewan-MB-Gemeinden findet am Sonnabend,dem 1. Mai 1976, in der MB-Kirche zu Watrous, Sask., statt. Alle Frauen sind dazu eingeladen.

— Dr. J.A. Toews, Clearbrook, B.C., wird in der Zeit vom 2.—4. Mai in der MB-Gemeinde zu Gem, Alberta, Vertiefungsversammlungen abhalten. Das Thema der Vorträge ist: "Die Aufgabe der Gemeinde Jesu Christi in unserer Zeit." (Being the Church of Jesus Christ in our time.)

— Die jährliche Frühlingskonferenz der Frauenvereine Albertas findet am Sonnabend, dem 1. Mai, in der Highland-MB-Gemeinde, Calgary, Alberta, statt. Alle sind eingeladen!

— Eine von dem MBBC und der Alumni Association des College veranstaltete Konzerttour des Tenorsolisten John Martens, begleitet auf dem Klavier von Frau Irmgard Baerg, führt nach Alberta und B.C. Am 27. April sind sie in der Highland-MB-Kirche, Calgary, Alberta, am 29. April in der Lendrum-MB-Kirche, Edmonton, Alberta, am Sonnabend, dem 1. Mai, auf einem Förderungs-Bankett in der Culloden-MB-Kirche, Vancouver, B.C., und am Montag, dem 3. Mai, in der Süd-Abbotsford-MB-Kirche, Abbotsford, B.C.

— Das MEI, Clearbrook, B.C., führte an den Abenden des 22., 23. und 24. April im Auditorium der Schule das Drama "The Family Nobody Wanted" (Die Familie, die niemand wollte) auf.

— Dr. F. C. Peters, Vorsitzender der Kanadischen MB-Konferenz und Präsident der Wilfried-Laurier-Universität, Waterloo, Ontario, hielt vom 23.—25. April spezielle Versammlungen in der East-Chilliwack-MB-Kirche ab, in denen er über die Bergpredigt sprach. Am Sonnabend, 12 Uhr mittags, sprach er über "Management and Labour Relations" (Verwaltungs- und Arbeiterverhältnisse) in Smitty's, und 7 Uhr abends auf dem Bankett in der Camp River Hall, wo er über "World Conditions Today" (Weltverhältnisse von heute) einen Vortag brachte. Am Sonntagmorgen sprach er zu den älteren Gemeindegliedern in der deutschen Sprache.

Unser Evangelisationsteam

(Fortsetzung von Seite 1—4)

beide vom Herrn gebraucht, die Aufmerksamkeit der Leute zu erlangen und zu halten, während er sie zu dem gekreuzigten, auferstandenen und wiederkehrenden Jesus Christus hinweist.

Das Messengers Quartett wird mit dem Evangelisten John M. Schmidt Feldzüge im Norden Manitobas durchführen, und zwar vom 23. Mai bis 28. Mai in The Pas; vom 30. Mai bis zum 4. Juni in Snow Lake; und vom 6. bis 11. Juni in Leaf Rapids.

Alle diese Feldzüge sind betend vorbereitet worden. Wir ersuchen nun unsere kanadische Gemeinschaft um ihre vereinte Fürbitte, daß der Herr diese Arbeit reichlich segnen möge!

Aus aller Welt

USA — Die amerikanische Flotte im östlichen Mittelmeer vor der libanesischen Küste ist durch den Flugzeugträger "Saratoga" und zehn andere Einheiten, darunter vier Zerstörer, verstärkt worden. Der Flugzeugträger "Guadalcanal" kreuzt bereits seit längerem vor der libanesischen Küste.

Nach Angaben zuständiger amerikanischer Militärkreise in Paris befindet sich jetzt ein großer Teil der insgesamt 200 Marineflugzeuge der Sechsten Flotte im östlichen Mittelmeer.

Die Flottenverstärkung fiel mit der Warnung des israelischen Ministerpräsidenten Rabin an die Regierung in Damaskus zusammen, die militärische Intervention in Libanon nicht über eine gewisse "rote Linie" hinaus auszudehnen, die Jerusalem als Sicherheitsgrenze betrachtet. Diese rote Linie bildet nach israelischen Verlautbarungen der Litani-Fluß.

Der syrische Staatschef General Assad und die Palästinensische Befreiungsbewegung unter Yassir Arafat haben sich nach einer sechsstündigen Nachtsitzung in Damaskus auf ein Sieben-Punkte-Programm zur Lösung der Krise in Libanon geeinigt.

— Die Vereinigten Staaten und Griechenland haben in Washington ein Stützpunkt- und Militärhilfeabkommen paraphiert.

Bei einer Laufzeit von vier Jahren sieht es Militärhilfe der USA an den NATO-Partner Griechenland in Höhe von 700 Millionen Dollar vor. Die Amerikaner dürfen dafür weiterhin einen Luftstützpunkt, einen Marinestützpunkt sowie zwei elektronische Stationen auf griechischem Gebiet benutzen, allerdings unter Kontrolle Athens. Die Vereinbarung kam nach dreitägigen Verhandlungen zwischen US-Außenminister Kissinger und dem griechischen Außenminister Bitsios zustande.

Im März hatten die USA und die Türken ein ähnliches Abkommen unterzeichnet, das in Griechenland Besorgnis auslöste. Darin wird der Türkei eine Militärhilfe von einer Milliarde Dollar gewährt bei gleichfalls einer Laufzeit von vier Jahren. Dafür wird den amerikanischen Streitkräften weiter erlaubt, ihre 26 Stützpunkte auf türkischem Boden zu betreiben, die ein wichtiges Glied des NATO-Frühwarnsystems sind.

— Patricia Hearst wird möglicherweise eine zweite, weit schwerere Operation als die vom 13. April an der rechten Lunge über sich ergehen lassen müssen. Dies wurde in Redwood (US-Bundesstaat Kalifornien) bekannt, wo die 22 Jahre alte Verlegerstochter nach ihrer Verurteilung wegen terroristischer Tätigkeit jetzt in Krankenhausbehandlung ist. Der Chirurg des Sequoia-Krankenhauses erklärte, auf dem Röntgenbild habe sich ein weiterer schwerer Schaden am rechten Lungenflügel gezeigt. Außerdem habe eine Blutanalyse ergeben, daß Patricia Hearst möglicherweise an einer Leberkrankheit leidet, die mutmaßlich durch unausgewogene Ernährung verursacht wurde.

* * *

Holland — Der sowjetische Tierarzt Konstantin Russini, der Anfang Februar in den Niederlanden um politisches Asyl ersucht hatte und plötzlich aus seiner Pension verschwunden war, will freiwillig in die Sowjetunion zurückkehren.

Der Tierarzt war nach fünfmonatigem Aufenthalt im nordholländischen Friesland zur Auswahl von Rindern für den Export in die Sowjetunion Ende vergangenen Jahres "untergetaucht", als er nach Moskau zurückkehren sollte. Anfang Februar ersuchte er um politisches Asyl und wurde als Flüchtling anerkannt. Am 14. April war bekanntgeworden, daß

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

Schriftauslegungen u. Predigten

Und ich sah . . . Auslegung der Offenbarung, 252 Seiten, geschrieben von H. H. Janzen $3.50

Der Römerbrief von H. H. Janzen. Eine Auslegung des Römerbriefes. 260 Seiten $4.75

Brot des Lebens 50 Predigten für die heutige Zeit. von G. D. Huebert $5.00

FELLOWSHIP BOOKCENTER

302 Kennedy Street, Winnipeg, Manitoba
R3B 2M6 — Tel. 943-1521

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Tauffest

in der Winnipeg-Zentral-MBG

In Apg. 2, 28, lesen wir: "Du hast mir kundgetan die Wege des Lebens; du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesicht."

Wir hatten am 28. März als Gemeinde die große Freude, vier junge Geschwister zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen.

Unser Pastor Gerhard Friesen leitete die Feier. Er sprach zu Anfang in Englisch über die Verse aus Apg. 2, 14—43. Die Taufe ist ein Symbol, ein Beweis, daß wir von Sünden gereinigt, mit ihm in den Tod begraben und von den Toten auferweckt wurden, durch die Herrlichkeit des Vaters zu einem neuen Leben (Röm. 6, 3—6). Wenn wir durch den Heiligen Geist die Gotteskindschaft erlangt haben, dann sollte es uns niemals schwer fallen, in der Taufe vor der Welt ein Zeugnis abzulegen. Die Taufe ist ja der Bund eines guten Gewissens mit Gott. Wir wollen fortan nicht mehr allein wandeln, sondern Hand in Hand mit dem Herrn.

Prediger Erich Ratzlaff sprach über die Vorrechte und Pflichten eines Gemeindegliedes nach 1. Tim. 3, 14. 15. Ein Gotteskind wird durch die Wiedergeburt in die Familie Gottes hineingeboren. Das äußere Zeugnis dieser Wiedergeburt ist die Taufe. Die Taufe ist eine Pflicht jedes Gotteskindes. Wer die Wiedergeburt erfahren hat, sollte es mit der Taufe beweisen. daß sein alter Mensch gestorben ist und daß er zu neuem Leben auferstanden ist. Wenn wir uns der Gemeinde anschließen, dann brauchen wir unsere Lasten nicht mehr allein tragen. Der Herr sagt: "Einer trage des anderen Last!" Wir sind von Gotteskindern umringt und dadurch den Anläufen des Teufels weniger ausgesetzt. Es wurde das schöne Lied zitiert: "Welch Glück ist's, erlöst zu sein, Herr durch dein Blut. Ich tauche mich tief hinein in diese Flut!"

Br. Heinrich Wiebe sprach kurz in Russisch, da zwei der Täuflinge vor nicht langer Zeit aus Rußland kamen und noch nicht lange in unserem Lande sind. Wir hatten auch viele Gäste, die Russisch noch besser verstehen als Deutsch.

Unsere Musikgruppe unter der Leitung von Frau Anna Kasper brachte auch ein russisches Lied.

Br. Gerhard Friesen vollzog die Taufhandlung an den vier jungen Täuflingen.

Die Aufnahme der Neugetauften in die Gemeinde, verbunden mit der Feier des Heiligen Abendmahls, erfolgte am Abend desselben Tages. So kam ein segensreicher Tag zum Abschluß.

Wir sind dem Herrn als Gemeinde besonders dafür dankbar, daß er unser Gemeindeschifflein so wunderbar führt. Wir haben immer willige Brüder, die uns mit dem Wort Gottes dienen. Auch unser Gemeindechor, unter der Leitung von Br. Paul Wiebe, tut sein Bestes, um die Gottesdienste zu ergänzen und zu verschönern.

Wir sind auch für unsere Bibelschulen dankbar, die öfters die Gemeinden besuchen und mit Wortverkündigung, Liedern und Zeugnissen dienen.

Möchte es unser Wunsch sein,

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Pastor Gerhard Friesen, Maria Klassen, Erica Schartner, Irene Funk und Herbert Teichrieb; hinten die Prediger Heinrich D. Wiebe und Erich L. Ratzlaff.

Tauffest in der East-Aldergrove-MBG, B.C.

Mit dankbarem Herzen durften diese lieben Menschen am 29. Februar mit der Taufhandlung bedient und in die Gemeinde aufgenommen werden.

Auf dem Bilde, ganz links, unser Pastor, Br. Rudie Willms, dann vorne, Janice Loewen, Sharon Thiessen, Patsy Schmidt, Lydia Warkentin, Anne und Colin Broomfield. Hinten (v.l.n.r.): Raymond Martens, Harold Martens, kaum zu sehen Marianne Raink, Kathy Dyck, Miranda Hooge, Doreen Wiens.

Br. Jacob Dueck wurde auch in die Gemeinde aufgenommen.

Eingesandt von B. P., Korr.

daß wir ein Zeugnis für den Herrn sein könnten, nicht am Sonntag in der Kirche, sondern allerwärts da, wo uns der Herr hinstellt.

Es grüßt alle Rundschauleser,

A. J. Foth, Korr.

Arbeit unter den Indianerfrauen

im Chaco von Paraguay

Schwester Anne Klassen, Glied der Elmwood-MB-Gemeinde, Winnipeg, ist im Chaco von Paraguay tätig, wo sie verschiedene Programme leitet, die den christlichen Indianerfrauen helfen sollen, in geistlicher und kultureller Hinsicht voranzukommen. Einem Brief von Schwester Klassen an eine Freundin entnehmen wir folgende Auszüge:

"Die Radioprogramme, die ich gestern aufnahm, wurden heute ausgestrahlt, und sie kamen gut durch. Ich habe eine Serie über verschiedene Fragen der Haushaltung und des Familienlebens usw. Die Programme, die heute früh ausgestrahlt wurden, waren über die Frage: 'Wie können wir sparen?' Dieses ist für die Indianerfrauen ein schwieriger Begriff, da sie gewohnt sind, alles zu genießen, was sie gegenwärtig haben, denn die Einrichtungen, um Nahrungsmittel aufzubewahren, sind sehr begrenzt. Dasselbe gilt für andere Sachen, wie Kleidung und Möbel. Wenn ihnen ein Stück Material gefällt und es sehr teuer ist, sie aber das Geld dazu haben, dann kaufen sie es, anstatt etwas Billigeres zu kaufen und das Geld zu sparen. Ihre Art der Haushaltung trägt nicht zur Lebensdauer eines Kleidungsstückes bei!!!

Nun, wir halten an mit dem Unterrichten, im Vertrauen, daß wir ihnen irgendwie helfen können. Diesen Monat arbeite ich neben den Radioprogrammen daran, verschiedene Gruppen zu organisieren. Manche wollen mehr Nähen lernen, andere wünschen Klassen im Backen zu haben. Ich verstehe sogar schon, einen Ziegelbackofen im Freien zu bauen! Diese Programme machen viel Umherfahren erforderlich, um die verschiedenen Siedlungen zu erreichen, und auch viel Zeit, um das Material vorzubereiten, das in den Klassen gebraucht wird.

Ich bin sehr dankbar, daß Elsie Penner, eine junge Krankenschwester, sich bereit erklärt hat, uns vollzeitig in den nächsten Monaten zu helfen. Betet bitte, daß ihre Arbeit eine Hilfe und ein Segen für ihre Mitarbeiter und besonders für die Indianerfrauen sein möchte."

Jedes Ziel, das nicht von der Ewigkeit her bestimmt wird, ist zu kurz gesteckt.

Die Bergpredigt

Vorträge von Prediger Hugo Jantz auf der 49. Bibelbesprechung in Elmwood, 28.—30. Dez. 1975

(1. Fortsetzung)

Aber der Herr Jesus wußte, was er tat. Er wollte, daß diese geistliche Armut und die Wirklichkeit dieser Armut den Jüngern gleich klar werden sollte, und daß ihnen die Größe dieser Aufgabe gleich klar werden sollte. Da wollte Jesus nicht noch lange so herumtasten, bis sie endlich bereit waren, den Sprung zu tun, nein, da stand's voll und ganz vor ihnen; da ist es, das seid ihr; jetzt los!

Da werden sie wohl gesagt und empfunden haben: "Herr Jesus, das geht nicht, das können wir nicht, da kommen wir nicht mit, das ist unmöglich!" Das auch, gerade das wollte der Herr Jesus, daß sie tief erkennen sollten, und die Erkenntnis kam ja nach und nach; und am Pfingsttage kam sie in wunderbarem Maße. Die Erkenntnis war diese: In der Bindung an Jesus, da wird's zur Wirklichkeit. Da sind wir dann wirklich Salz der Erde, da sind wir doch wirklich Licht der Welt. Wie sagt Jesus es? Er sagt, ihr seid, ihr seid Salz der Erde und Licht der Welt.

3. **Was sagt Jesus hier eigentlich?** Was wollte er seinen Jüngern an dem Tage, dort bei der Bergpredigt, eigentlich mit diesen Worten "Salz der Erde, Licht der Welt" sagen?

Was ist Salz, was tut Salz? Wenn wir das Wort aufmerksam lesen, wenn wir lesen, was große Männer Gottes über das Wort gedacht haben, dann finden wir, daß gerade dieser Begriff Salz ein sehr, sehr wichtiger ist, und der Begriff Licht ist ebenso wichtig. Da merken wir, Salz wirkt unsichtbar, Licht wirkt sichtbar. Da sind die zwei Seiten, die zwei Wirkungen der Gemeinde Christi auf Erden, ganz kurz und ganz klar dargelegt. Als Salz wirken wir in der Welt, in der Gesellschaft, unsichtbar, aber sehr kräftig. Als Licht wirken wir mit unsern Werken sichtbar.

Wie ist diese unsichtbare Wirkung als Salz auf dieser Welt, auf dieser Erde? Salz bewahrt vor Fäulnis. Salz verbreitet sich im ganzen Teig. Da möchte ich auf das zurückkommen, was ich erst schon sagte. Wir hören oft die Klage: "Wie können wir heute noch unser Zeugnis bringen, es wird ja immer schlimmer; die Sünde um uns wird immer kräftiger, das Uebel nimmt überhand; wie können wir da noch unser Zeugnis bringen?" Wenn wir wirklich Salz sind, und Jesus sagt, wir sind es, dann können wir auf dieser Erde eine Wirkung haben. Wir haben eine Wirkung! Wir sind tatsächlich Salz, wir bewahren vor Fäulnis, wir verbreiten uns in dem ganzen Teig.

Aber der Herr Jesus sagt: "Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen?" Was will der Herr Jesus damit sagen? Was sagt er seinen Jüngern hier?

Das Salz wird dumm, die Gemeinde als Salz wird dumm, wenn sie dem großen Gott, dem Herrn Jesus ungehorsam wird, wenn sie ungehorsam ist, wenn sie sich einen Weg findet, der außerhalb der Bindung an Jesus Christus ist. Das will Jesus sagen. Das will Jesus den Jüngern so klar machen: "Es geht um die Bindung an mich!" Die Bindung an Jesus bedeutet, auf Jesus blicken, dem Herrn Jesus folgen und alles von ihm empfangen, und das tun, was er verlangt und das alles in seiner Kraft, unter seinem Zeichen! Das Salz wird dumm, die Gemeinde verliert ihre Wirkung, ihre unsichtbare Wirkung in der Welt, wenn sie ungehorsam wird. Und die erste, größte und bleibende Folge des Ungehorsams ist, daß die Gemeinde so auszusehen beginnt, wie die Welt aussieht. Die Gemeinde fängt an so zu handeln, wie die Welt handelt, und da kann sie diese unsichtbare Wirkung nicht mehr haben; das ist unmöglich.

Da sagen wir, als Glieder in der Gemeinde, als Gemeinde, ja, wenn wir da den Weg gehen, wie Jesus uns den Weg lehrt, das geht nicht! Sagt ein Lehrer, ja wenn ich da in der Schule als gläubiger Lehrer so handle, wie ich als Christ handeln sollte, da werde ich hinausgeworfen, da kann ich nicht mehr mein Brot verdienen! Oder vielleicht sagt der Geschäftsmann, wenn ich da als Christ so aufrichtig bin, wie ein Christ aufrichtig sein sollte, da verdiene ich ja nichts! Und auch der Prediger könnte sagen, wenn ich da nun so predige und die Wahrheit so bringe, wie ich sie im Worte Gottes verstehe, wie ich sie erkannt habe, ja, dann wird jener das nicht gern haben und jener wird's schief anschauen und der andere, der wird nicht mitgehen können, gibt vielleicht sein Geld nicht so der Gemeinde. Jeder hat dann bald Ausreden und drückt sich um die Wahrheit herum, um das herum, was Bindung an Jesus ist, was Gehorsam ist, dann verlieren wir die Wirkung in der Gemeinde, in der Welt, in der Gesellschaft.

Wie wunderbar ist es zu sehen, wenn Menschen bereit sind, Salz zu sein. Da denke ich so gerne an Fritz von Bodelschwingh. Während der Hitlerzeit wurde es sehr schwer in Bethel bei Bielefeld, in diesem großen Heim, fast eine Stadt für sich, wo sie die geistig Kranken, Trinker und viele andere haben, die dort Heilung finden. Und diese geistig Zurückgebliebenen, die sollten in der Hitlerzeit weggeschafft werden. Da kamen dann eines Tages auch zur Anstalt Bethel, zu Bodelschwingh, die Offiziere, die Gesandten Hitlers. Sie sagten, jetzt sind die Menschen hier an der Reihe, sie sollen weggeschafft werden, sie sollen getötet werden. Da ist Bodelschwingh als gläubiger Christ, als Leiter, als führender Mann in der bekennenden Kirche in Deutschland, vor den Hitler-Offizieren aufgestanden, hat gesagt: "Zuerst müßt Ihr mich töten, dann die andern." Sie sind gewichen; nicht einer ist in der ganzen Anstalt Bethel genommen worden. Ein Mann, der in dem Moment ganz alleine stand, sagte sich: Ich bin Salz der Erde, und ich lasse mich nicht bewegen. Ich bin in der Bindung an Jesus auch an diese Menschen gebunden. Salz der Erde. So gab's auch viele andere. Da gab es einen Paul Schneider. Ja, da wollten die SA-Truppen bei der Beerdigung eines SA-Mannes nur das Horst-Wessel-Lied singen, das war das berühmte Nazi-Lied. Paul Schneider war der Geistliche, der die Beerdigung leitete. Nun waren sie dort am Grab und die Männer wollten singen. Er ist doch unser Kamerad! Paul Schneider, der Mann Gottes, sagte: "Ich bin ein Geistlicher, ich bin ein Mann Gottes, ich bin hier im Auftrage Gottes; dies ist eine christliche Beerdigung, und ihr werdet hier an diesem Grabe kein Horst-Wessel-Lied singen." Das führte ihn schließlich bis Buchenwald, und in Buchenwald haben sie ihn schrecklich gemartert und schließlich getötet. Und bis zuletzt hat er gepredigt. Man nannte ihn den Prediger in der Hölle Buchenwalds. Er war Salz. Und als der Krieg vorbei war und auch während des Krieges wurden viele ganz unsichtbar, die Menge sah es nie. Auch die Kirche im großen und ganzen sah es nie, aber hier und da und überall, besonders in Buchenwald, waren Menschen, die bekamen Mut, die fanden den Glauben an Jesus, weil dieser Prediger in der Hölle wußte: Ich bin Salz.

Ihr seid das Salz! Meistens ganz unsichtbar, nur hier und da sah es einer. Es ist oft leichter, wenn wir wissen, die anderen Christen, die Gläubigen überall, die sehen es, die machen mit! Aber wenn ich alleine den Weg gehen muß, nur des einen bewußt, ich bin an Jesus gebunden? Die Bindung an Jesus. Salz der Erde. O, daß das Salz nicht dumm werde, sondern daß es seine Wirkung hat, vor Fäulnis bewahrt, sich im ganzen Teig verbreitet, damit die Menschen in diesem großen Teig, in dieser großen Gesellschaft, in dieser großen Volksmenge, wo die Gemeinde sich verbreitet findet, daß die Menschen da einen Durst nach Gott bekommen, weil das Salz nicht dumm ist, sondern seine Wirkung hat. Die Menschen, wenn sie das inne werden, was die Christen tun, daß die Menschen dann sich sagen: Es gibt doch eine Hoffnung, es gibt doch einen Gott, es gibt doch einen Weg, und ich will diesen Weg gehen.

Jesus sagt: "Ihr seid das Licht der Welt." Das Licht wirkt sichtbar. Man braucht nicht viel Licht zu haben, um die Finsternis zu vertreiben. Und je tiefer die Finsternis ist, je tiefer die Nacht, desto heller scheint auch das kleinste Licht, nicht wahr? Wir brauchen in keinerlei Weise meinen, es geht zur Neige mit der Kraft Gottes auf Erden, mit der Gemeinde Jesu Christi auf Erden, weil es um uns herum so dunkel wird. Denn je finsterer es wird, je tiefer die Nacht wird, desto mehr und heller scheint das wahre Licht, das angezündet ist von Jesus Christus selbst, weil die Gemeinde an ihn gebunden ist, weil sie um die Bindung an Jesus weiß. Wie steht es da mit uns? Versuchen wir das Licht unter einen Scheffel zu stellen, irgendwo in einer Ecke zu verstecken? So, daß bald der wenige Sauerstoff, der um das Licht herum ist, weggebrannt ist und das Licht ausgeht? Oder, wie schon angedeutet, bringen wir unser Licht immer zu dem großen Licht, daß es neu von Jesus Christus angezündet ist und weiter und heller in der Welt leuchten kann, in der wir sind?

Wenn wir in der Bergpredigt weiter lesen, dann werden wir genau sehen, was Jesus im Sinne hat, wenn er davon spricht, daß die Gemeinde, daß die Jünger, die Nachfolger, Salz und Licht sein sollen, besonders auch Licht. Denn er sagt hier: "Sie werden die Werke sehen und sie werden euren Vater im Himmel preisen", wenn wir unser Licht wirklich leuchten lassen. Jesus sagt: "Ihr seid das Licht der Welt." Das ist nun einmal Tatsache. Jetzt sorgt dafür, daß das Licht nicht unter einen Scheffel gestellt wird, sondern daß es klar und hoch vor aller Welt leuchtet. Wir werden noch in der Bergpredigt sehen, wie leicht es möglich ist, das Licht vor aller Welt leuchten zu lassen.

Da denke ich an eine andere Begebenheit zur Zeit Hitlers in Deutschland. Da war der berühmte deutsche Evangelist Wilhelm Busch nach Darmstadt gerufen, um dort in einer großen Gemeinde eine Bibelkonferenz abzuhalten. Wilhelm Busch war schon bei den Nazis bekannt. Er sollte nicht mehr predigen, er hatte einen zu großen Einfluß auf die Menschen.

(Fortsetzung folgt)

Maria M. Lodge
RECHTSANWALT RECHTSBEISTAND
OEFFENTLICHER NOTAR
Es wird Deutsch gesprochen.
227 KNIGHTSBRIDGE DRIVE
WINNIPEG, MANITOBA R2M 4K5
TEL. 257-3525

MCC-Nachrichten

Arbeitstagung unterstützt stärkeres Freiwilligenbüro

Das Freiwilligenwesen ist heute in Saskatchewan sehr lebendig und könnte durch Organisationsprogramme für Rekrutierung, Training, Einsatz und Koordination wirksamer gemacht werden. Das wurde auf einer Arbeitstagung über Freiwilligendienst in Regina am 25. und 26. März gesagt, welche vom Saskatchewan-Ministerium für Sozialdienste und dem föderalen Ministerium des "Secretary of State" veranstaltet worden war.

Laut einer kürzlichen Befragung von Simon de Jong vom Ministerium für Sozialdienste waren 6192 Freiwillige in den 52 Organisationen aktiv, mit denen man sich in Verbindung setzte. Einer der Mitarbeiter, John Elias vom "Saskatchewan Co-ordinating Committee on Social Planning", sagte, wirksamer Freiwilligendienst weist die folgende Charakteristik auf:

1. Die Freiwilligen arbeiten eng mit dem bezahlten Personal der Organisation zusammen.

2. Die Freiwilligen tun nicht nur die geringeren Dienste, sondern sie sind auch an der Beschlußfassung der Agenturen beteiligt, zum Beispiel durch Vertretung in den Aufsichtsbehörden.

3. Die Freiwilligen fungieren als Agenten des Wechsels, indem sie Anliegen vorbringen, wie gesetzliche Aenderungen bei Sozialprogrammen und Finanzierung.

Ein Ergebnis der Arbeitstagung war ein formeller Plan zur Wiederbelebung des "Saskatoon Volunteer Bureau".

Das Mennonitische Zentralkomitee (Saskatchewan) war durch den Mitarbeiter John Nickel aus Saskatoon vertreten. Das MCC fördert aktiv das Prinzip des Freiwilligendienstes und stützt sich auf Freiwillige, sowohl vollzeige als auch teilzeitige, um seine Tätigkeit auf dem Gebiet des Hilfswerks, des Friedens und der Entwicklung durchzuführen.

John Nickel, MCC (Sask.)

Gruppe bezüglich Ueberflutung im Norden legt Empfehlungen vor

Die Erkundungsgruppe bezüglich des Wasserkraftprojektes der Manitoba-Regierung im Gebiet des Nelson- und des Churchill-Flusses im nördlichen Manitoba, hat empfohlen, daß die Manitoba-Regierung eine ständige Körperschaft einrichten sollte, welche bei allen Projekten, die sich auf die Umwelt, auf Menschen oder Gruppen von Menschen abträglich auswirken, "untersucht und berät".

Eine Erkundungsgruppe, wie sie von der siebenköpfigen Gruppe empfohlen wird, "sollte in der Lage sein, eine Wiederholung der beklagenswerten Situation zu verhindern, welche sich im vorliegenden Fall ergeben hat, wo Mißtrauen, Verwirrung, Enttäuschung und echter Aerger sehr in Augenschein getreten sind, und das nicht nur auf einer Seite. Diese Gefühle haben vernünftige Verhandlungen äußerst schwierig gemacht. Alle Parteien müssen ihr Aeußerstes tun, um sicherzustellen, daß eine solche Situation nicht wieder eintritt."

Die Empfehlung war eine von sieben, welche in dem Bericht an die "Interchurch Task Force on Northern Flooding" enthalten waren, welche im vergangenen September "Hearings" bezüglich des Manitobaer Wasserkraftprojektes veranstaltete.

Wie von dem Vorsitzenden der Arbeitsgruppe, Jack McLachlan, auf einer Pressekonferenz in Winnipeg am 30. März erläutert wurde, wurden die "Hearings" anberaumt, weil die Regierung keine öffentlichen "Hearings" über das 4-Milliarden-Projekt abgehalten hatte, und "wir waren über die Weise, wie Hydro vorging, vor den Kopf gestoßen".

Wegen der Auswirkungen auf die Umwelt ist das Projekt in den letzten sieben oder acht Jahren ziemlich umstritten gewesen. 1969 hielt die Provinzialregierung "Hearings" ab, um die Auswirkung des Projektes am South Indian Lake zu bestimmen, einer Ansiedlung von Indianern, die nicht unter die Verträge fielen, sowie von Metis, die umgesiedelt werden sollten, weil das Projekt einen höheren Wasserstand des Southern Indian Lake — etwa 35 Fuß höher — mit sich bringen würde. Im folgenden Jahr wurde die Erhöhung durch eine Aenderung der Baupläne auf etwa 10 Fuß reduziert, aber das Projekt erhielt die Billigung von der Manitoba-Regierung.

1974 wählten die Führer von acht nördlichen Ansiedlungen — durch die Auswirkungen des Hydro-Projekts auf die Ufer, die Tierfallen, Wildschutzgebiete, Vogelschutzgebiete und den Flußlauf beunruhigt — Vertreter für ein "Northern Flood Committee", welches auf mehr Information über das Projekt drang. Das Komitee bat um und erhielt die Unterstützung der Föderalregierung zur Verhütung der geplanten Ueberflutung von Land auf der Indianerreservation bei Nelson House, einer Ansiedlung 43 Meilen westlich von Thompson.

Das "Northern Flood Committee" hat insofern die Unterstützung der Föderalregierung genossen, als es die "Treaty Indians" vertritt, welche mit dem "Indian Affairs Department" der Bundesregierung in Verbindung stehen, und hat beträchtliche finanzielle Mittel zur Verfolgung der Verhandlungen mit der Provinzialregierung und Manitoba Hydro erhalten.

"Interchurch Task Force", ein Komitee, das sich aus Vertretern der Römisch-Katholischen, Anglikanischen, United und der Mennonitischen Kirche zusammensetzt, hat das Komitee moralisch, mündlich und schriftlich unterstützt. Die Veranstaltung der "Hearings" ist die Hauptbestrebung der Arbeitsgruppe zugunsten der Ureinwohner gewesen, welche ihre Befürchtungen bezüglich des Projektes hegen und gegen die Weise sind, wie Hydro dabei vorgegangen ist.

Die von der Arbeitsgruppe ernannte Erkundungsgruppe wurde von dem ehemaligen Hauptrichter C. Rhodes Smith geleitet und setzte sich aus Geistlichen, einem Ingenieur, einem Wirtschaftsfachmann, einem Umweltfachmann und einem Einwohner aus dem Norden zusammen. Zwei der Angehörigen der Podiumsgruppe kamen aus den Reihen der Indianer.

Der Bericht der Podiumsgruppe umfaßte eine Empfehlung, die Ableitung des Churchill River aufzugeben, den Teil des Hydro-Projekts, welcher die größte Wirkung bei der Störung der indianischen Lebensweise hat, obwohl die Podiumsgruppe nicht die vollständige Aufgabe des Projekts empfahl, zum Teil deshalb, weil das Aufgaben den Bürgern von Manitoba eine Schuldenlast von 150 Dollar pro Person pro Jahr allein für Zinsen aufbürden würde, und zum Teil, weil die Gruppe glaubte, daß das Projekt im wesentlichen dem Interesse aller Einwohner Manitobas auf die Dauer insofern dienen wird, als es durch Wasserkraft erzeugten elektrischen Strom bieten wird, und zwar in dem Maße, wie er laut den der Gruppe verfügbaren Faktoren in der Zukunft erforderlich sein wird.

Die durch das Nelson-River-Projekt allein verfügbare Wasserkraft würde genügend Elektrizität für 10 bis 15 Jahre bieten, heißt es in dem Bericht. Das Aufschieben der Churchill-River-Ableitung würde Manitoba Hydro eine Gelegenheit bieten, "Methoden auszuarbeiten, durch welche die abträgliche Auswirkung auf die Umwelt und die Menschen stark verringert, falls nicht ganz aus dem Wege geräumt, werden könnte".

Auf die Frage, was mit dem Bericht geschehen würde, sagte Herr McLachlan, er sei bereits an den Premier von Manitoba, Ed Schreyer, Manitoba Hydro und an den föderalen Minister für Indianerangelegenheiten, Judd Buchanan, gesandt worden und daß die Arbeitsgruppe plane, ihn in den Kirchen in Umlauf zu setzen.

Das Mennonitische Zentralkomitee (Canada) ist durch Menno Wiebe, Direktor des MCC-Indianerdienstes ("Native Concerns"), in der "Interchurch Task Force" vertreten.

MCC (Canada)

Schulden

Die globale Rezession, wenn sie sich endlich verflüchtigt, wird nicht so leicht vergessen werden; sie hat sich in strategischen Finanzregionen eingenistet, in den Staatshaushalten im Fernen Osten sowohl als auch im Süden, im Norden und im Fernen Westen. Sie hat die Steuereinnahmen der Staaten beträchtlich vermindert, während deren Finanzbedarf, eben dank der Rezession unvermindert stieg, was zu Fehlbeträgen im Budget führte. Sie müssen gedeckt werden, und zwar zunächst durch Borgen — und das heißt öffentliche Schulden. Für diejenigen, die das noch nicht wußten, projiziert eine auf Daten des Jahres 1975 basierte Uebersicht über die relative öffentliche Schuldenlast wichtiger Industrieländer einige bestürzende Tatsachen. Diese Untersuchung, die vor kurzem von der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich unternommen wurde, konzentriert sich auf zwei Aspekte des Problems: den Anteil der Gesamtschulden einer Nation am Brutto-Sozialprodukt (d.h. der gesamten Wirtschaftsleistung) und die Pro-Kopf-Verschuldung.

Danach schneidet Frankreich mit einem Schuldenanteil von 12% am günstigsten ab, mit Dänemark 13% und Japan 4% auf ähnlicher Ebene. Auch Oesterreichs Anteil von 21% erscheint tragbar. In Italien und Belgien hingegen beläuft sich der Anteil der öffentlichen Gesamtschulden am Brutto-Sozialprodukt auf 48% und in Großbritannien erreicht er gar 80%!

In den USA beträgt der Anteil der öffentlichen Schuldenlast am Brutto-Sozialprodukt 51% im Vergleich zu 25% in der Bundesrepublik Deutschland.

Während diese Zahlen ziemlich guten Aufschluß über den finanziellen Status der Haushalte der unter Beobachtung gestellten Nationen vermitteln, mag der wirtschaftlich nicht Geschulte vom Bild der Pro-Kopf-Verschuldung einen unmittelbaren Eindruck des Ausmaßes der öffentlichen Verschuldung gewinnen.

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

Leben aus Gott

(1. Teil)

In Christus sein, in Christus bleiben.

von John P. Doerksen, Winnipeg

In der heutigen Zeit, wo das Leben so unsicher zu sein scheint, schaut jedermann nach Sicherheit aus, etwas, worauf er sich verlassen kann. Menschen sind oft so unzuverlässig. In diesem inneren Suchen des Herzens nach Sicherheit und Frieden steigt die Frage nach den Grundprinzipien des Lebens unwillkürlich aus dem Herzen auf. Es entsteht sehnsüchtiger Hunger nach Gerechtigkeit und Frieden, dem Frieden der Seele mit Gott, nach etwas, worauf man hoffen und bauen kann.

Mancher hat schon versucht, diesen Hunger zu stillen, indem er die Weisheit dieser Welt durchforschte. Er forschte, was die Wissenschaft ihm zu bieten hätte. Aber das stillte den Hunger seiner Seele doch nicht. Denn solange eine Kulturwissenschaft die Grundfragen des Lebens von einem menschlichen Gesichtspunkte aus zu erklären versucht, wird sie verfehlen, den Kern und das Wesen des Lebens zu ergründen. Das wahre Leben ist nur beim Ursprung alles Lebens zu finden, und das ist kein anderer als der lebendige Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, und sein Sohn Jesus Christus, der für uns Menschen gelitten hat, und von den Toten auferstanden ist, um das Zepter der Königsherrschaft für alle Ewigkeit, zum Heil derer, die an ihn glauben, zu behalten. Er ist der Tröster, welcher das Siegel unserer Gotteskindschaft ist. Kurz, der dreieinige Gott, denn "in ihm leben, wirken und sind wir" (Apg. 17, 38).

Solange eine Lehre oder Weltanschauung nicht Gott als Schöpfer alles Daseins anerkennt, und Jesus Christus nicht als den Erlöser der Welt und ihren persönlichen Erlöser annimmt, wird sie das Leben nicht erklären und auch niemals finden können. "Wo aber der Tod im Topf ist, nimmt das Verderben Ueberhand."

Als aber das Morgenrot der Welterlösung aufleuchtete, jauchzte die ganze Engelwelt. Die Engel aber verkündigten dieses den Hirten, nicht den Gelehrten. Christus wurde die Hoffnung für Hoffnungslose. Wir sterben wohl, aber wir gehen durch den Tod in ein besseres Leben ein, wo keine Krankheit und kein Leid mehr sein wird. Nun dürfen wir mit Paulus sagen: "Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesus Christus."

Weil der Mensch so tief in Sünde gefallen ist und sich selber von diesem Joch nicht befreien kann, muß er von der Wahrheit überführt werden. "Wer die Wahrheit tut, kommt an das Licht" (Joh. 3, 21). "Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen" (Joh. 8, 31. 32).

Weil der Mensch aus sich selber nicht zu Christus kommen kann, muß Gott ihn zu sich ziehen (Joh. 6, 44). Dasselbe versucht Gott an einem jeden Menschen. Besonders ruft Gott den Menschen in seinen jungen Jahren, denn er will, daß dieses Leben von seiner Gnade zeugen soll.

Wenn Gottes Stimme zum Herzen spricht, sei es durch sein Wort oder durch die Stimme seines Geistes, entsteht ein starker Widerspruch im Menschen. Er wird von der Wahrheit überzeugt, daß er ein Sünder ist. Ihn schmerzt es auch, daß er Gott durch sein sündiges Leben so betrübt hat. Zwei Gewalten kämpfen in ihm. Welche wird den Sieg über sein Leben haben? Die Macht der Sünde und des Satans oder Gottes Macht? Der Mensch hat einen freien Willen bekommen, darum muß er wählen, wem er dienen will: Gott, um ewig mit ihm zu leben, oder dem Teufel, und ewig mit ihm in der Qual, ferne von Gott zu sein. Wer nicht weiß, daß er durch Jesus das ewige Leben hat, ist tot in Sünde. Schon Hiob sagte: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" (Hiob 19, 25).

Wenn der Mensch sich für die Stimme Gottes öffnet, kommt der Feind mit viel Anfechtungen und in mancherlei Gestalt. Eine der stärksten Anfechtungen ist das Selbstvertrauen und das Vertrauen auf irdische Güter.

Als der reiche Jüngling das ewige Leben suchte, sagte Jesus zu ihm: "Verkaufe alles was du hast . . . und folge mir nach." Manchmal weiß man nicht, was einen von Gott trennt, und warum Jesus uns seinen Frieden nicht geben kann. Wenn Jesus es uns aber sagt, dann ist der Schritt des Gehorsams der einzige Weg, wie wir wahrhaft glücklich werden können. Wahrhaft glücklich ist aber nur derjenige, der im Frieden mit Gott lebt, und in der ständigen Gemeinschaft mit ihm durch den Vermittler Jesus Christus bleibt. Hätte der reiche Jüngling den Schritt des Gehorsams getan, wäre er auch zum ewigen Leben gekommen. Er aber ging traurig weg.

Große Anforderungen Jesu fordern Aufopferungen von unserer Seite. Manch einem Menschen mußte Gott erst Reichtum, Gesundheit und manches andere nehmen, ehe der Glaube und die Hoffnung auf Jesus, Fuß in seinem Herzen faßten.

Der selbstgerechte Mensch versucht sich den Weg zum ewigen Leben selbst zu öffnen, und das ewige Leben durch gute Werke und einen anständigen Lebenswandel in Anspruch zu nehmen. Am Ende des Lebens aber ist nur eine Tür, durch die nur diejenigen eintreten dürfen, die schon hier auf Erden durch das Blut Jesu Christi von allen Sünden gewaschen sind. Wer versäumt hat, in seinem irdischen Leben das ewige Erlösungswerk von Golgatha im Glauben anzunehmen, ist nicht berechtigt, am ewigen Leben bei Gott teilzuhaben, wo Gott ewige Freuden schenken wird. Jesus sagt: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich" (Joh. 14, 6). Auf diesem Weg dürfen wir aus seiner Fülle, Gnade und Kraft schöpfen.

Jesus sagt: "Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht" (Joh. 15, 5). Gott offenbart sich in mannigfaltiger Weise. So wie er den Sünder durch die Mahnungen seines Wortes zu sich zieht, so wirkt er auch durch seine Kinder, indem sein Geist sie anspornt, für ihn zu wirken. Paulus sagt in Röm. 8, 14: "Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder." Gott wirkt durch seine Gemeinde, indem er das Heil durch Jesus Christus allen Völkern und Zungen kund werden läßt. Die Gemeinde Jesu Christi hat den Befehl bekommen, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkündigen. Darum ist es im Leben eines Gotteskindes auch von größter Wichtigkeit, das Werk der Gemeinde zu unterstützen und mitzuhelfen, beten, opfern und sich selbst als Bote Gottes beteiligen, ein Zeugnis für seinen Meister zu sein, wo man Gelegenheit hat.

Wie viele falsche Auffassungen über Gott und über die Erlösung durch Christus entstehen, wenn wir nicht in der Gemeinschaft mit Christus bleiben, und nicht forschen, was Gottes Wort uns sagt? Die vielen Irrlehrer, die kalten, selbstgerechten "Christen" sind der traurige Beweis der Folgen eines Lebens außerhalb der Gemeinschaft mit Christus. Gott gebe uns Gnade, die Gemeinschaft mit ihm doch niemals zu unterlassen oder zu unterschätzen.

Das größte Ziel eines Christen ist das ewige Jerusalem. Jesus sagt: "Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben" (Offb. 2, 10). Es lohnt sich wirklich, schon in den jungen Jahren sich für Christus zu entscheiden und sein Heil anzunehmen, dann fehlt der Trost in trüben Stunden nicht. Im Rückblick auf die reichen Erfahrungen und Segnungen in der Nachfolge Jesu hat man kein größeres Verlangen, als sein Reich zu bauen, bis er, unser Erlöser, uns heimholen wird. Wo sollten wir sonst hingehen? Christus, mein Erlöser, hat Worte des ewigen Lebens. Wer nicht interessiert ist am Bau des Reiches Gottes, wird nicht mit Freude und Sehnsucht in seinem Herzen auf den wiederkommenden Christus schauen. Seine Kinder aber wissen, daß der Bräutigam seine Braut bald abholen wird, um ewig mit ihm vereint zu sein. Darum beten wir: "Komme bald, Herr Jesus!"

Sommerinstitut

14. Juni bis 6. August

Das "Institute of Cross-Cultural Church Mission" (Institut für Interkulturelle Kirchenmission), gefördert vom Mennoniten-Brüder-Bibel-Seminar und der Behörde für Mission und Dienst, wird vom 14. Juni bis zum 6. August 1976 abgehalten werden:

vom 14. bis 18. Juni:
Mission und Botschaft Jesu, R. M. Baerg

vom 21. bis 25. Juni:
Biblische Theologie der Kirche in der Mission, David Ewert

vom 28. Juni bis 2. Juli:
Bedeutungsvolle Fragen in der heutigen Mission, Hans Kasdorf

vom 14. Juni bis 2. Juli:
Induktive Bibel für christliche Arbeiter, Loyal Martin

vom 19. Juli bis 6. August:
Missionslinguistik und Anthropologie, Thomas und Elizabeth Brewster

Diese Kurse können zur Erlangung von Krediten belegt werden und sind auch für andere Teilnehmer offen, die nicht zur Mennoniten-Brüdergemeinde gehören.

Vom 4. bis 9. Juli wird ein Seminar über Bibelstudien und Zeugendienst geboten werden.

Die Missionsdienst-Orientierung wird vom 12. bis 16. Juli in dem Deer Creek Camp, Colorado, stattfinden.

Aus Leserbriefen

Werte Mennonitische Rundschau!

Mit Schreck sehe ich auf der Zeitung, daß ich Ihnen mein Bestellgeld für die "Mennonitische Rundschau" noch immer schulde, schon seit Ende Dezember. Bitte vielmals um Entschuldigung. Einschließend finden Sie das Lesegeld. Erfreue mich an Ihrem Blatt. Könnten Sie bitte hin und wieder ein Koch- oder Backrezept von mennonitischer Kochart bringen? Befolge die immer gerne. Ihnen Gottes reichen Segen wünschend, verbleibe ich Ihre

Käthe Peters
31953 Dueck Crescent
Clearbrook, B.C. V2T 2A6

*

Anmerkung der Redaktion: Leider verstehe ich vom Kochen nicht viel. Sollte sich jemand das übernehmen, mir regelmäßig Rezepte einzusenden, so will ich sie gerne bringen! Red.

Ottawa Report:

Engerer Kontakt mit Europa gesucht

Von John Best, Parlamentskorrespondent für Canadian Scene

(Canadian Scene) — Zur Zeit sind Verhandlungen darüber im Gange, die Kanada die lang gesuchten Sonderrechte bei den Ländern des Europäischen Gemeinsamen Marktes einräumen sollen. Niemand wagt jedoch vorauszusagen, daß die Verhandlungen leicht sind und nicht ernst genommen werden.

Offizielle in Ottawa hoffen, daß bis zum Sommer die Wege für eine "vertragliche Bindung" geebnet sind. Kanada hat sich bereits seit 1972 darum bemüht.

Politiker in Europa haben sich bereits dahingehend geäußert, daß man "im Prinzip" nichts dagegen einzuwenden hätte, daß man sich also bereits einig sei. Der Ministerrat der EWG-Länder und die kanadische Bundesregierung haben ihre offiziellen Verhandlungsvertreter angewiesen, so heißt es, die notwendigen Details auszuarbeiten.

Das heißt nicht, es könnte keine weiteren Komplikationen mehr geben. Unter anderem könnte die heikle Frage heftige Diskussionen auslösen, inwieweit europäische Länder Zugang zu kanadischen Rohstoffen finden könnten. Das ist ein Punkt, über den man "sich zusammenraufen" muß, wie es ein Beamter des Auswärtigen Amtes ausdrückte.

Die Gemeinschaft der Neun hat kein Hehl daraus gemacht, daß man an kanadischen Rohmaterialien sehr interessiert ist. Ein Informationsblatt, das an die Mitglieder der EWG-Delegation verteilt wurde, enthielt unter anderem folgenden Hinweis: "Für die Gemeinschaft würde es ein wichtiges Plus bedeuten, wenn wir damit Zugang zu dringend benötigten Rohstoffen finden, die in Kanada reichlich vorhanden sind." Nicht alle Kanadier sind jedoch von dem Gedanken entzückt, die Rohstoffe dieses Landes einer Gruppe von Staaten zur Auswertung zu überlassen — ganz gleich, wie freundschaftlich das Verhältnis zu diesen Ländern auch sonst sein mag. In den letzten Jahren ist zum Beispiel immer lauter kritisiert worden, daß Kanada es zugelassen hat, daß die Rohstoffindustrie unter Kontrolle amerikanischer Interessen geraten ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Reaktion nicht anders sein wird, wenn die Europäer anfangen, sich hier breitzumachen.

Wenn neue Rohstofflager erschlossen werden sollen, dann wird das wahrscheinlich auf gemeinsamer Basis geschehen, das heißt, Europäer und Kanadier müssen zusammenarbeiten.

Kanada ist in erster Linie daran interessiert, für Fertigwaren Zugang zum Gemeinsamen Markt in Europa zu finden. In der Vergangenheit hat Kanada vorwiegend Nahrungsmittel und Rohstoffe, manche halb verarbeitet, nach Europa exportiert.

Die gegenwärtigen Verhandlungen in Brüssel, die Mitte März begonnen haben, können sich als Uebung im Interessenaustausch erweisen, Das an Energie knappe Europa erhält leichteren Zugang zu kanadischen Rohstoffen und Kanada darf dafür mehr Fertigwaren in Europa verkaufen.

Das Abkommen, das dabei herauskommen wird, wird wahrscheinlich mehr genereller Natur sein und kontroverse Einzelheiten vermeiden. Man rechnet damit, daß damit lediglich das Prinzip bestätigt wird, die Handelsbeziehungen zu verbessern, industrielle Zusammenarbeit zu fördern und engere Kontakte zwischen Kanada und der EWG zu pflegen. Direkte Verhandlungen zwischen Handelspartnern und industrielle Abmachungen können dann im Rahmen dieser hier abgesteckten Richtlinien erfolgen.

Offizielle auf beiden Seiten haben ausdrücklich betont, daß das Abkommen keine Vorzugsstellung schaffen soll. Es werden keine Rechte eingeräumt, die Kanada und EWG-Länder nicht auch anderen Staaten zubilligen könnten, die das GATT-Abkommen unterzeichnet haben. Die GATT-Regeln ließen das gar nicht zu.

Das erwartete Abkommen, das erste dieser Art zwischen der EWG und einem anderen Industrieland, wird, so hofft man, die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen Kanadas zu Europa entscheidend verbessern.

Lose Blätter, Buch 3

Gerhard Lohrenz, 261 Renfrew St., Winnipeg, Manitoba R3N 1J5. 167 Seiten, Preis 6.00 Dollar.

In diesem Buch nimmt uns der Verfasser auf eine Reise durch mehrere Länder des Nahen Ostens. Wir besuchen Aegypten, Jordanien, Israel. Wir werden nicht nur mit den Sehenswürdigkeiten bekannt, sondern lernen auch viel historische Bedeutungen der Plätze kennen. Jedoch am meisten wirken auf den Leser die verschiedenen erwähnten Personen, denen wir begegnen.

Eine Reihe von Aufsätzen führt uns die große Leidenszeit unserer Brüder und Schwestern im Sowjetparadies vor Augen. Solshenytzin schildert uns, wie Millionen unschuldiger russischer Bürger zu Tode gequält worden sind. Bei Lohrenz rücken uns einige dieser Opfer ganz persönlich vor die Seele. Hoffentlich erscheinen "Lose Blätter" bald in englischer Sprache, damit noch viele lesen und erkennen, was der Welt bevorsteht, wenn die Vorgänge in der Welt im gegenwärtigen Tempo so weiter gehen. Viel historisches Material ist in dem Buche festgehalten.

Aber nicht nur die letzten Erfahrungen unseres Völkleins werden behandelt. Lehrer Lohrenz geht auch mit unserer Vergangenheit ins Gericht, und nicht immer sehr schonend. (Die Abbitte.) "Die Frau des Weihnachtsmannes" wurde mir besonders wichtig, weil ich die erwähnte Familie persönlich gut gekannt habe. Zwei schöne Lebensbilder, das von dem Schriftsteller P. B. Harder und das von Jak. Martens, sind ein wesentlicher Beitrag zu unserer Mennonitengeschichte. Die Schilderung von Frau Brauers Tod und ihrem Begräbnis ist wahrlich ein literarisches Prachtstück. Genau so war es. Meine Frau findet darin übrigens eine Tatsache, die daran fehlt. Es ist zwar erwähnt, daß die Kinder erst an den Tisch dürfen, nachdem die Erwachsenen mit dem Vesper fertig sind, aber es ist nicht gesagt, daß sie aus den Tassen der Alten trinken müssen, ohne daß dieselben erst abgespült worden sind. Das Bazillengespenst hatte uns damals noch nicht so in seiner Macht. Es fehlt in dem Buche auch nicht an einer schönen Liebesgeschichte. Der sehr beschäftigte Dr. Peter Schmidt merkt fast plötzlich, daß ihm die Mary mehr als nur Kollegin ist. Daß hier Begebenheiten zusammengezogen werden, welche 50 Jahre auseinanderliegen und alle von einem jüngeren Manne erlebt werden, darf sich ein Schriftsteller ja erlauben.

Eine andere Ungenauigkeit ist auf Seite 95. Nicht die Merinoschafe wurden veredelt, sondern die Tschentuke zu spanischen Merinos. Das Buch enthält leider, wie die meisten bei uns in Kanada gedruckten Sachen, recht viele, wenn auch unbedeutende Druckfehler. Oft ist es ein "e" am Ende des Wortes, wohin es nicht gehört, oder es fehlt ihm dasselbe, wo es sein sollte. Oft hat der Schriftsetzer auch nur auf die falsche Taste gehauen oder er hat ein "sz" für "ss" gesetzt. In einigen Sachen verrät sich der Schreiber als Rußlandmennonit. Er braucht das uns so geläufige plattdeutsche "drock", das meine Wörterbücher nicht aufzeigen, "sone" statt solche, das veraltete "Schuh" als Maß statt "Fuß".

Ich finde das Buch wirklich fesselnd. Es liest sich leicht und man ist begierig zu wissen, was nun folgt. Wer ein unterhaltendes, zudem mennonitisch geschichtliches Buch lesen möchte, sollte sich "Lose Blätter" #3 zu den ersten zwei hinzukaufen. Mir hat es viel Freude bereitet.

J. P. Dyck Springstein, Manitoba

Aus Leserbriefen

Werter Editor!

Danke für die treue Zusendung der Rundschau, obwohl ich etwas hintengeblieben bin mit der Zahlung. Lege einen Scheck bei für weitere zwei Jahre, Entschuldigt, daß ich es unterlassen habe, es gleich einzusenden. Möge der Herr Euch in Eurem Dienst segnen, denn es tut einem gut, die Rundschau zu lesen, besonders wenn man etwas von Bekannten erfahren kann. Seid alle gegrüßt! Wünsche Gottes Beistand und Segen!

Frau Helene Rempel
109 S.Ash
Hillsboro, Kansas 67063
U.S.A.

10 Tage nach den
Bibelländern

Besuchen Sie:
Aegypten, Jordanien und Israel.

Zwei Abfahrten zur Auswahl:
31. Oktober bis 10. November
27. Februar bis 9. Maerz 1977

Eine buntfarbige Broschuere ist auf Wunsch zu haben:

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Der Teppichweber

Von Anna Schaab

(Schluß)

"Könntest du Max zu dir nehmen? Von den Verwandten kann ihn niemand brauchen. Für eine Anstalt mag ich mich nicht entschließen. Wir haben ihn zu sehr verwöhnt, er paßt nicht mehr dorthin. Es war nicht klug von uns; aber er ist unser alles und dazu so hilflos. Und nun ist er empfindlich geworden; er kann nicht als eine Nummer von vielen behandelt werden; er braucht jemand für sich allein, der ihn liebt. Ich habe mich lange besonnen, ob ich dir das Schwere zumuten darf. Aber ich weiß niemand, der ihm tun würde, was du tust. Ich habe für ihn gespart. Ihr könntet eine hübsche Wohnung beziehen mit Garten. An dem allen fehlt es nicht, nur an der Liebe, die sich nicht kaufen läßt, und die alles für ihn bedeutet."

Der Pfarrer wartete auf Antwort. Noch einmal wurden damit Georgs Pläne jäh zertrümmert. Das Harte dabei war, daß die Bitte von dem kam, der das andere, was für Georg den schönsten Wunsch seines Lebens ausmachte, dennoch als das größere Opfer ansah. Sollte er ihm sagen: "Ich kann nicht, weil ich Größeres tun will. Ich habe meine alten Pläne wieder aufgenommen!"? — dann würde der Freund seinen Wunsch zurückziehen. Aber — die Stimme des Gewissens war die Stimme Gottes. Er bäumte sich zwar dagegen auf. Wenn Opfer gebracht wurden, dann wenigstens solche, die die Umgebung auch dafür ansah! In einer Sekunde rauschte das alles durch seine Seele. Zum letztenmal hielt er sein Leben, seine Zukunft in der Hand, und jemand wartete auf Antwort. Aber er besaß auch die Erinnerung an jene Stunde des Sieges am Sterbebett des Vaters, die bislang sein Leben und Tun geadelt hatte.

"Ja gern", antwortete er dem bange Harrenden, und wenn das "gern" auch vorerst ein halb erzwungenes sein mußte, so war er doch der Mann, der das Geheimnis kannte, durch das man aus dem Opfer eine Liebesfreude machen kann. Die erste Antwort, die er auf seinen Entschluß hörte, war das lachende Lallen des Schwachsinnigen.

Am darauffolgenden Sonntag machte Pfarrer Kroneisen seinen Versuch, wieder zu predigen. Es gelang ihm nicht. Seine Ahnung sollte sich bestätigen. Die Anstrengung wurde zuviel für ihn. Er brach abermals zusammen. Man trug ihn nach Hause; und im Laufe des Nachmittags stand Georg vor einem Sterbenden. Kurz vor dem Tod flackerte das Bewußtsein des Kranken noch einmal auf. Er sah den hilflosen Sohn, den man an sein Bett geschoben hatte, und den Freund daneben. War es nicht eine große Zumutung, den klugen Mann derart an den Schwachsinnigen zu ketten, nur um der Freundschaft willen?

"Georg", murmelte er mühsam. Das Sprechen fiel ihm schwer. "Führst du es denn auch aus?" Georg verstand, worum es sich handelte. Er wiederholte sein Versprechen, und sein Blick begegnete dem des Freundes. Und was dessen Seele in Zeiten der Gesundheit nicht gesehen hatte, jetzt, da sie heraustrat, um ihren Flug zu nehmen, las sie es.

"Georg!" rief es in wundem, wehem Schrei von einem, der weiß, daß er von dem, dem er jeden Schmerz ersparen möchte, das Schwerste gefordert hat.

Da sah ihn Georg mit den lieben, warmen braunen Augen an, die er von seinem Vater geerbt hatte. Wer sprach denn da noch von Opfern! Es war ein freudiges Schenken nach dem Vorbild Dessen, der sich selbst für uns gegeben hat.

Des Freundes Haupt sank nach hinten. Der Atem stockte, und über sein Gesicht ging ein Leuchten der Freude.

Zwanzig Jahre pflegte Georg den Sohn des Freundes. Als Max starb, war Georg bereits ein alter Mann geworden. Seine schon heranwachsenden Neffen und Nichten kamen und ließen sich von ihm sonderbare Geschichten aus fernen Ländern erzählen und lachten ein bißchen über die Wunderlichkeiten des alten Onkels. Zeitweilig saß er am Webstuhl, denn er brachte das Untätigsein nach dem langen geschäftigen Leben nicht fertig. Eines Tages fand man ihn auf der Webebank tot über den Webebaum gesunken.

Der junge Pfarrer, der den Mann nur wenig gekannt hatte, sagte von ihm in der Leichenrede, die nach der Sitte des Ortes in der Kirche gehalten wurde: Er sei ein schlichter Weber gewesen, der kaum über das Weichbild des Ortes hinausgekommen sei und in seinem bescheidenen Sinn wenig Wünsche an das Leben gehabt habe.

Die Sonnenstrahlen, die das Orgelgehäuse beschienen, lächelten darüber, und der auf den hellen Steinplatten liegende Schatten des aus Rosenholz geschnittenen Kreuzes zitterte, als ob jemand unsichtbar über ihn schreite. Ist es nicht ein alter, freundlich dreinblickender Herr? Gleich wird er sagen:

"Da hast du einen, der sein Leben verschenkt hat!"

Eine Bekanntmachung vom Archivar

Wir suchen im Interesse der Geschichte unseres mennonitischen Volkes mehr Information über die tägliche Arbeit, die unsere Leute in Südrußland geführt haben, besonders in den Jahren zwischen 1875 und 1930. Wir untersuchen zunächst die Arbeit, welche in Fabriken verschiedener Art und auch in Mühlen getan wurde, und wir haben zu dieser Untersuchung einen Fragebogen angefertigt. Leser, die interessiert sind, sich noch an manches aus jener Zeit erinnern können und uns bei dieser Untersuchung helfen möchten, werden hiermit eingeladen, einen Fragebogen anzufordern.

Man schicke bitte die ausgefüllten Fragebogen an:

Herbert Giesbrecht
Archivist of the Canadian Conference
of Mennonite Brethren Churches,
77 Henderson Highway
WINNIPEG, Manitoba
R2L 1L1

Everything for the home

Fine Furniture, Accessories that set the scene, Major Appliances that are colourful and dependable, useful Small Appliances, Power Garden Equipment that is tough and durable, exciting Stereo & Television Sets, quality Plumbing & Heating Equipment, etc., all designed for your comfortable living. Come in and see our fine displays and take advantage of our low prices. You'll Do Better at "DeFehr's"!

WHOLESALE DISTRIBUTORS

C.A. DeFehr & Sons

(C. A. DE-FEHR FURNITURE & APPLIANCES)

WINNIPEG, MAN. 78 Princess St. | REGINA, SASK. 1202 Osler St. | SASKATOON, SASK. 261 - 1st Ave. N. | CALGARY, ALTA. 402 - 11th Ave. SE | EDMONTON, ALTA. 10970 - 84th St.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942-7247

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Tina Peters †

(Coaldale, Alberta)

Meine liebe Gattin, Tina Peters, geborene Siebert, wurde am 31. August 1900 in Konteniusfeld, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Tina Siebert. In ihrer frühen Jugend nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und in ihrem 17. Lebensjahr wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens in der MB-Gemeinde zu Sparrau getauft.

Im Jahre 1920 trat sie mit mir, Heinrich Peters, in den heiligen Ehestand und der Herr segnete uns mit acht Kindern. Anno 1925 führte der Herr uns auf wunderbare Art und Weise nach Kanada, wo wir zuerst zwei Jahre in Aberdeen, Sask., verblieben. Dann zogen wir nach Glenwood, Alta., dann nach Gem, Alta., Steinbach, Man., und dann nach Coaldale, wo wir uns in den Ruhestand begaben.

Meine liebe Frau ist oft krank gewesen und hat besonders wegen Gelenkrheumatismus (Arthritis) viel leiden müssen. Vor etwa einem Jahr zogen wir ins Altersheim nach Abbotsford, B.C. Ihren kindlichen Glauben an Gott und ihre Liebe zu ihm zeigte sich auch darin, daß sie sehr um das Heil ihrer Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder besorgt war und viel für sie betete. Durch fleißige Hände, mit Häkeln und Stricken, hat sie viele Freunde gewonnen. — Doch da, am 18. März 1976, erging der Ruf des Herrn an sie: "Komm heim!" Uns ganz unerwartet entschlief sie sanft und ging zur ewigen Ruhe ein, so, wie sie es sich immer gewünscht hatte.

Eine Tochter, Lydia, ist ihr im November 1966 vorangegangen. Hinterblieben, ihr nachzufolgen, sind: Ihr Ehegatte Heinrich Peters, 5 Töchter: Tina Wiebe in Gem, Alta., Helen Klassen in Yarrow, B.C., Erna Walde in Gem, Alta., Annie Boldt in Coaldale, Alta., Martha Thibideau in Kitimat, B.C., mit Männern und ihren Kindern, 2 Söhne: Heinrich Peters in Hepburn, Sask., und Ernie Peters in Winnipeg, Man., mit ihren Frauen und Kindern.

In Rußland hinterläßt sie zwei Schwestern mit ihren Männern, einen Bruder und eine Schwägerin.

Die Bibel spricht in Hebr. 11, 4, von Abels Glauben: "Durch denselben redet er noch, wiewohl er gestorben ist." In dem Sinne wollen auch wir dem Glauben meiner Gattin und unserer Mutter nachfolgen!

Die Trauerfamilie

*

Die Begräbnisfeier für die heimgegangene Schwester war hier in unserer MB-Gemeinde zu Coaldale am 23. März. Br. R. Heidebrecht leitete die Feier und gab zu Beginn zwei Schriftworte an, als Trost für die betroffene Familie Peters: Joh. 14, 1: "Euer Herz erschrecke und fürchte sich nicht" und Joh. 11, 25: "Ich bin die Auferstehung und das Leben."

Nach dem einleitenden Gebet sang ein Männer-Doppelquartett: "I know that my Redeemer liveth." Das schöne Lied mit Zuversicht, Kraft und Ausdruck gesungen, machte einen tiefen, segensvollen Eindruck.

Br. Heidebrecht brachte die erste Predigt. Sein Text: 1. Petri 1, 3-7. Thema: Die lebendige, in Gottes Liebe und in Christi Blut verankerte Christenhoffnung, die uns als arme Erdenpilger durch den Glauben zugänglich ist.

Es folgte ein weiteres Lied vom Quartett: "Ach, Gott, wie möcht ich stille sein."

Die zweite Botschaft brachte Br. A. Klassen (Schwiegersohn der Familie Peters, gegenwärtig Leiter der MBG in Yarrow, B.C.). Sein Text: Phil. 4, 19: "Mein Gott aber wird erfüllen alle eure Bedürfnisse nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christo Jesu." Sein Thema: "Die allgenügende und bleibende Segensquelle als Trost für alle Lagen im menschlichen Leben.

Es folgte ein Sologesang von Br. Walter Goerzen: "Auf Adlers Flügeln getragen."

Das Lebensverzeichnis der heimgerufenen Schwester las der Schwiegersohn Heinrich Wiebe und auf dem Friedhofe amtierte Br. R. Heidebrecht (1. Kor. 15).

Zu Beginn des Trauermahles betete Br. Jakob Doerksen, Leiter der MBG in Gem, und Br. Heinrich Peters, Lehrer an der Hepburn-Bibelschule, beschloß die Feier mit warmen Worten der Anerkennung über das Leben seiner nun heimgerufenen Mutter.

Die Familie Peters dankt hiermit für alle ihnen erwiesene Liebe und Teilnahme.

Geschrieben im Auftrage:
B. J. Dick

Peter J. Quiring †

(Abbotsford, B.C.)

Am 3. Juni 1892 wurde ich in Bingham Lake, Minnesota, geboren. Meine Eltern waren Johann P. und Elisabeth Quiring.

Im Maí 1899 kam ich mit meinen Eltern auf eine Heimstätte nach Rosthern, Saskatchewan.

Im Jahre 1907 nahm ich im Frühling Jesum als meinen persönlichen Heiland und Erlöser an und wurde im darauffolgenden Jahre von Prediger Jakob Wiens getauft und in die Ebenfeld-MB-Gemeinde im Distrikt Rosthern als Glied aufgenommen. Die Verse in Johannes 3, 16, und Matthäus 3, 15 und 16, wurden mir besonders wichtig.

Als die Familie nach Dalmeny zog, schloß ich mich der MB-Gemeinde dort an.

Am 23. November 1915 trat ich in den Ehestand mit Bertha Schmidt aus Hepburn. Prediger Peter Friesen vollzog die Trauhandlung.

Gott schenkte uns zwei Söhne: Elmer und Abner, und eine Tochter Luella.

Meine liebe Ehegattin wurde nach 14 kurzen Jahren durch den Tod von mir genommen. Im Februar 1930 heiratete ich Aganetha Tiessen. Prediger H. A. Willms amtierte.

Nach einigen Jahren auf der Farm und 30 Jahren im Geschäft zogen wir gesundheitshalber nach Dallas, Oregon. Dort wohnten wir 24 Jahre, und im Jahre 1972 zogen wir nach Clearbrook, B.C. Hier schlossen wir uns der Bakerview-Gemeinde an. Gott hat uns sicher geführt zu jeder Zeit, wofür ich sehr dankbar bin. (Soweit von ihm selbst geschrieben.)

Mein Gatte und Vater unserer Familie hatte große Freude daran, daß er seine Freunde, auch aus der Jugendzeit besuchte. Besondere Befriedigung fand er, wenn er Kranke, Einsame und Alte besuchte. Wir reisten daher viel und betrachteten diese Besuche als notwendig auf unserer Pilgerreise.

Im November 1975 ließ seine Gesundheit viel zu wünschen übrig. Wir mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Am 25. Februar kam er ins Abbotsford-MSA-Hospital und am 29. Februar auf Mittag entschlief er sanft.

Er hinterläßt seine Ehegattin Aganetha geborene Tiessen, Sohn Elmer und Frau Louise in Saskatoon, Sohn Abner und Frau Ruth in Vernon, B.C., Tochter Luella und Jake Lepp in Saskatoon, 11 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder, 1 Bruder John Quiring in Saskatoon, 3 Schwestern: Katharina Schmidt in Rosthern, Lizzie Banman in B.C. und Lena und Jakob Lepp in B.C.

Er ist 83 Jahre, 8 Monate und 26 Tage alt geworden.

Die Begräbnisfeier war am 4. März 1976 in der Bakerview-MB-Kirche, Abbotsford, B.C. Wir haben die Hoffnung, daß er am jüngsten Tage auferstehen wird.

Wir, die Familie, danken für alle uns erwiesene Liebe während seiner Krankheit und auch für die Teilnahme an der Trauerfeier.

Die Familie.
Frau D. P. Isaak, Korr.

Kaethe Friesen †

(Clearbrook, B.C.)

Kaethe Friesen wurde ihren Eltern, Johann und Agatha Friesen, in Ufa, Rußland, am 21. März 1908 geschenkt. Bald nach ihrer Geburt zog die Familie wieder nach dem Süden und ließ sich in Herzensberg nieder. Dort kam Kaethe noch in ihrer Jugend zum Glauben und ließ sich dann 1923 taufen und in die Brüdergemeinde aufnehmen.

Bald darauf, im Jahre 1926, führte ihr Weg nach Kanada, wo die Familie sich in Manitoba, in der Nähe von Brandon, niederließ. Hier hat sie im Heim wie auch in der Gemeinde emsig mitgearbeitet. Chor und Sonntagsschule boten ihr dazu Gelegenheit. Nachdem sich die Familie im Jahre 1944 in Greendale eine neue Heimat erworben hatte, nahm der Herr die Mutter und dann den Vater in die ewige Heimat. Darauf fanden Kaethe und ihre Schwester Agatha ein Heim in Chilliwack. Diese Gemeinde bot ihnen auch ein geistliches Heim und nach Möglichkeit hat Kaethe auch an der Gemeinschaft und an der Arbeit teilgenommen. Trotz manchen körperlichen Beschwerden war sie stets um die Ausbreitung des Evangeliums besorgt, auch fehlte sie selten in den Gottesdiensten, wenn die Gesundheit es erlaubte. In früheren Jahren war sie bei den Kindern als Erzählerin von Geschichten beliebt.

Das Tabor-Heim war ihre letzte Heimat, und sie schätzte die Liebe und Fürsorge hoch. Am 16. Januar rief der Herr sie nach einem kurzen Leiden infolge eines Schlags zu sich.

Sie hinterläßt 3 Schwestern, Agatha Friesen in Clearbrook, Frau Maria Martens in Vancouver und Frau Helen Klassen in Manitoba, 6 Brüder, Heinrich, Kornelius, Peter, Franz, Hans und Jakob.

Wie gut ist es zu wissen, daß sie im Herrn entschalfen ist und nun auf ewig daheim bei ihm sein darf, den sie von Herzen liebte.

Wir trauern, aber wir haben die selige Hoffnung, daß wir uns droben in der Herrlichkeit wiedersehen werden. Die Geschwister

Emilie Lepp †

"Endlich kommt er leise, nimmt uns bei der Hand, führt uns von der Reise, heim ins Vaterland."

So war es auch mit meiner lieben Gattin und Mutter unserer Kinder. Nach einem langen Leiden, zuerst zu Hause und dann drei Jahre im Donwood Manor, durfte sie friedlich einschlafen und in die obere Heimat eingehen. 65 Jahre durften wir in Freude und Leid, glücklich miteinander pilgern, und nun muß ich ausrufen, wie es in Klagelieder 1, 12, sagt: "Schaut doch und sehet ob irgend ein Schmerz sei wie mein Schmerz, der mich getroffen hat." Doch tröste ich mich damit, daß meine liebe Lebensgefährtin mit Paulus sagen konnte: "Christus ist mein Leben und sterben ist mein Gewinn." Ich habe versucht, solange es eben ging, meine liebe Emilie zu Hause zu pflegen, in Liebe und Treue, und als es nicht mehr ging, brachten wir sie ins Heim. Auch da habe ich sie täglich zweimal besucht und half mit, sie zu pflegen. Wir haben uns immer verstanden und geliebt. Nun ist mein Verlust groß.

Das Begräbnis fand Freitag, am 30. Januar, in der Nord-Kildonan-MB-Kirche statt. Es hatten sich viele Verwandte und Freunde eingefunden, um ihr das letzte Geleit zu geben. Br. Neufeld eröffnete die Feier mit einem herzlichen Gebet, in dem er Gott dankte, daß diese liebe Schwester Glauben gehalten hatte und nun Jesum in seiner Schöne und Herrlichkeit schaute. Dann forderte er die Gemeinde auf, das Lieblingslied meiner Frau zu singen: "Ich hab' ein Heim, es wartet mein." Wir alle wollen auch dorthin, wo sie jetzt ist. Als Text für die Trauerfeier verlas Br. Neufeld Psalm 30, 6: "Den Abend lang währt das Weinen, aber des Morgens ist Freude." Er wies darauf hin, wie wechselhaft doch unser Leben ist. Es wechseln sich ab, Trauer und Freude, Kummer und Lachen, Krankheit u. Gesundheit, Armut und Reichtum, Schwachheit und Stärke, Kreuz und Behaglichkeit. Gott in seiner reichen Weisheit gibt uns gerade so viel, damit wir in der Gnade wachsen können. Die christlichen Tugenden gedeihen besser in der Trübsal. Weinen währt nur kurz, einen Abend lang, am Morgen kommt wieder die Freude. Er verglich die Zeit des Tages mit dem Leben: Den Morgen mit der frohen Kindheit, die Mittagshitze mit dem reiferen Alter, den Abend mit dem Alter. Er sagte, die letzten Jahre der Schwester waren sehr schwer, doch hatte er sie nie klagen hören, immer war sie freundlich, zuvorkommend und auf andere bedacht. Sie hatte oft erwähnt, wie sie für andere betete, besonders für die Bekehrung verlorener Seelen. Sie sprach von ihrem Herrn und Heiland, solange sie sprechen konnte. Wer überwindet, dem will ich die Krone des Lebens geben, sagt der Herr. Sie hat überwunden im Blick auf Jesum, im Blick auf den Morgen und die Freude, die da kommen wird, und nicht mehr ändern, sondern bleiben in alle Ewigkeit. Die Schwester hat ausgewandert. Sie ist beim Herrn. Es bleibt der Familie nur der Rückblick auf ihr Leben. Sie werden sich in vielen zukünftigen Tagen daran erinnern: So hat Mutter es getan, so hat sie uns gelehrt und vorgelebt. Er schloß mit den Worten: "Wenn wir überwinden wollen, dann müssen wir so wandeln, damit wir den Morgen erleben."

Es folgte das Lied: "Engel, öffnet die Tore weit, denn ich bin fertig zu gehn." Es sangen Verwandte und Freunde. Darauf brachte Br. Victor Toews die Botschaft in der Landessprache nach 2. Kor. 5. Er betonte besonders die wunderbare Hoffnung, trotz Leiden, die Paulus in diesen Versen ausdrückt. Diese Hoffnung kann mit nichts hier auf Erden verglichen werden. Diese Hoffnung ist unsere durch den Glauben. Auch diese Schwester hatte diese Hoffnung auf das ewige Leben aus Gnaden, weil Jesus ihr persönlicher Heiland war. Durch die Wirkung des Geistes konnte sie auch ihrer Familie und andern ein Zeugnis sein. Diese Mutter wandelte mit dem Herrn und hat nun überwunden; welche Gnade!

Es folgte das Lied: "Es erglänzt uns von ferne ein Land" von der Gruppe. Br. Labun verlas das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen und Br. V. Toews betete zum Schluß.

Sie hinterläßt ein stilles, segensreiches Andenken. Ihre sterbliche Hülle ruht nun auf dem Friedhof. Nach einem kurzen Wort und Gebet wurde sie als Samenkorn in die Erde versenkt und schlummert dem Auferstehungsmorgen entgegen.

Alle Gäste wurden noch zu einem Gemeinschaftsmahl, das die Diakonenschwestern bereitet hatten, eingeladen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen droben.

Lebensverzeichnis:

"Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, mit der er kann auch alle Dinge sich untertänig machen" (Phil. 3, 20. 21).

Emilie Lepp wurde am 19. November 1888 in Neukirch, Molotschna, Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Paul und Maria Koop. Diese zogen später mit ihrer Familie auf die neue Ansiedlung am Terek. Dort hat sie sich auch bekehrt, ließ sich taufen und wurde in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 29. März 1911 trat sie mit Johann Lepp in die Ehe. In der Revolutionszeit mußten sie der Unruhen wegen nach dem Kuban ziehen. Von dort wanderten sie im Jahre 1925 nach Kanada aus und kamen am 6. Oktober in Winkler an. Sie siedelten in Manitou an und von 1935 bis 1960 farmten sie in Purves.

Im Jahre 1960 traten sie in den Ruhestand und zogen nach Winnipeg, wo sie sich der Nordkildonan-MB-Gemeinde anschlossen.

Im Jahre 1973 mußte sie krankheitshalber nach dem Donwood Manor, wo sie treu gepflegt wurde, bis zu ihrem Abscheiden am 27. Januar 1976.

Sie hat in ihrem Leben, so lange sie konnte, aktiv in der Gemeinde mitgearbeitet. Besonders lag ihr die Mission und die Bekehrung der Menschen am Herzen. Sie hat viel gebetet.

Ein Sohn ist ihr im Kindesalter vorangegangen. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, Johann Lepp, 2 Töchter und 3 Söhne: Mary und Willi Baerg in Greendale, B.C., John und Margaret in Elm Creek, Manitoba, Frank und Kay in Manitou, Manitoba, Bill und Agnes in Steinbach, Manitoba, Emilie und Dave Reimer in Pilot Mound, 24 Enkelkinder und 30 Urenkelkinder, 2 Schwestern, einen Bruder in Rußland, 4 Schwägerinnen und viele Verwandte und Freunde.

Sie ist 87 Jahre, 2 Monate und 8 Tage alt geworden.

Wir trauern als solche, die die Hoffnung haben, sie oben wiederzusehen.

Die Trauerfamilie Johann Lepp

George A. Willens †

(Shafter, Calif.)

Unser Vater George Willems wurde am 7. Dezember 1881 als Sohn des Abram und der Sarah Willems in Mountain Lake, Minnesota, geboren. Im Jahre 1899 zog die Familie nach Saskatchewan, Kanada, wo er, sein Vater und die älteren Brüder Heimstätten aufnahmen, in der Gegend, die später als die "Brotherfield Community", westlich von Rosthern, bekannt wurde. Als ältestes Glied der Familie teilte er die Verantwortung, ein Heim in diesem neuen Lande zu gründen.

Hier nahm er Christus als seinen Erlöser an, wurde getauft und als Glied in die neugegründete Bruderfeld-MB-Gemeinde aufgenommen. Bei seinem Abscheiden war er Glied der MB-Gemeinde zu Shafter, Calif.

Nach seiner Bekehrung war Vater bald in der Lokalgemeinde tätig. Er hatte eine leitende Stellung in der Organisierung der Jugendarbeit, er diente als Sonntagsschullehrer und Superintendent, und er sang im Gemeindechor mit. Als die Familie im Jahre 1918 nach Waldheim, Sask., zog, schloß er sich dort der MB-Gemeinde an. Hier wurde er von der Gemeinde zum Prediger des Evangeliums gewählt, und im Jahre 1939 wurde er zum Prediger ordiniert und übernahm die Leitung der Gemeinde. In Shafter diente er als Sonntagsschullehrer, so lange es seine Gesundheit erlaubte.

Vater verehelichte sich am 16. Juni 1904 mit Elisabeth Woelk. In dieser Ehe wurden zwei Söhne und drei Töchter geboren. Der erstgeborene, ein Sohn, starb bald nach der Geburt.

Vater war Landwirt von Beruf und die Arbeit ging ihm gut. Im Jahre 1918 verkaufte die Familie die Farm in Bruderfeld und zog nach Waldheim, aber seine Unterbrechung des Farmens war sehr kurz. Bald war er wieder vollauf in seinem Farmerberuf tätig. Sein Abschluß der Farmarbeit kam im Jahre 1944, als er mit Mutter nach Kalifornien zog, wo sie sich im Shafter-Wasco-Gebiet niederließen.

Im Januar 1954 erlitt er einen schweren Schlaganfall, der ihn für den Rest seines Lebens zum Halbinvaliden machte. Wegen schwacher Blutzirkulation in seinem linken Bein mußte dieses im Jahre 1966 amputiert werden. Dieses beeinträchtigte seine Gesundheit noch mehr. Das letzte Jahr seines Lebens brachte er mit seiner Frau in einem Pflegeheim zu.

Er wurde vom Herrn am 11. März 1976 nach kurzer Krankheit heimgerufen. Sein tiefes Sehnen heimzugehen und von allen Beschwerden und Schmerzen seines alternden Leibes befreit zu sein, wurde erfüllt. Wir als Familie werden ihn vermissen, doch freuen wir uns über seinen Endsieg und seine Beförderung in die Herrlichkeit. Das Andenken eines frommen Gatten und Vaters, der seine Familie sehr lieb hatte und um ihr Wohlergehen besorgt war, wird immer bei uns bleiben.

Seine Eltern, ein kleiner Sohn, 3 Brüder, Abram, Henry und Ben, 2

Schwestern, Frau Sarah Jantzen und Frau Annie Harms, 3 Schwiegersöhne, Edward J. Peters, Peter A. Neufeld und Norman Roberts, und 2 Enkelkinder, Betsy und Simon Peters, sind ihm im Tode voraufgegangen.

Er hinterläßt seine Frau Elisabeth, einen Sohn, Arthur und dessen Frau Edna in Shafter, 3 Töchter, Elisabeth Peters in Shafter, Ruby Neufeld in Fresno und Rosalie Roberts in Riverside, 4 Brüder, John Willems und dessen Frau Sarah in Waldheim, Sask., Jacob Willems und dessen Frau Tina in Waldheim, Sask., Isaac Willems und dessen Frau Elisabeth in Saskatoon, Sask., und David Willems und dessen Frau Agatha in Saskatoon, Sask., 7 Enkelkinder, 14 Urenkelkinder und eine Menge Verwandter und Freunde. Die Familie

---

Schulden

(Fortsetzung von Seite 7—4

Die Verschuldung Japans belastet seine Bevölkerung mit etwa DM 1.720,00 pro Kopf. In der Bundesrepublik Deutschland ergibt sich eine Pro-Kopf-Belastung von ca. DM 4.140,00 — wesentlich geringer als beispielsweise die britische Kopfbürde von DM 7.040,00, die belgische von DM 7.650,00 oder gar die amerikanische Pro-Kopf-Verschuldung des Staates von über DM 9.500,00.

Natürlich müssen die hier aufgeführten Zahlen mit Vorsicht betrachtet werden. Sie stellen keine absoluten Werte dar, sondern müssen gemessen werden am natürlichen Reichtum, an der Arbeitsfähigkeit und am Lebenswillen der einzelnen Nationen.

Wilhelm Meister
Aus "Deutschland-Nachrichten"

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

Russini mit sowjetischen Begleitern seine Pension in Scheveningen verlassen hatte. Später stellte sich heraus, daß sich der Tierarzt im Gebäude der sowjetischen Botschaft in Den Haag aufhielt.

* * *

Spanien — Zum erstenmal nach 25 Jahren Verfolgung und Untergrundarbeit tagt in einem Madrider Restaurant der 30. Kongreß der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung UGT, die insgesamt etwa 12 000 Mitglieder zählt.

Unter den 75 Delegationen sind mehrere Gastarbeiter-Vertreter aus der Bundesrepublik und Frankreich: Zwei der drei roten Fahnen, die die Stirnwand des Kongreßsaales schmücken, hatten die Gastarbeiter-Sektionen aus Frankfurt und Neuß mitgebracht.

Den von der Regierung geduldeten Kongreß der nach wie vor illegalen Gewerkschaft bezeichnete Generalsekretär Nicolas Redondo in seiner Eröffnungsrede als "einen Sieg des Proletariats im Kampf gegen die herrschende Klasse".

* * *

Deutschland — Unter dem Eindruck der alarmierenden Zunahme von Anträgen auf Anerkennung als Wehrdienstverweigerer, hat sich die Opposition entschlossen. das Gesetz zur Abschaffung der Gewissensprüfung im Bundesgebiet zu blockieren. Auch bei der Koalition regen sich inzwischen Zweifel, ob das von ihr vor acht Tagen im Bundestag durchgebrachte Gesetz nicht zu weit geht. Allein im März haben 5017 Wehrpflichtige einen Antrag auf Anerkennung als Wehrdienstverweigerer gestellt. Das sind 66,4 Prozent mehr als vor einem Jahr.

Die Ueberlegungen von CDU und CSU in Bund und Ländern konzentrieren sich zunehmend auf diesen Durchgang des Gesetzes in der Länderkammer. Ein führender Unionspolitiker sagte: "Für diesen Termin bildet sich allmählich glasharter Widerstand." Nach Meinung der Union würde das Gesetz den Wehrpflichtigen die Möglichkeit geben, ohne Formalitäten zwischen Wehrdienst und Zivildienst zu wählen. Oppositions-Sprecher betonten, "dies käme faktisch einer Abschaffung der Wehrpflicht gleich."

Das Gesetz erlaubt es allen Wehrpflichtigen, durch eine einfache schriftliche Erklärung vor dem Kreiswehrersatzamt zu entscheiden, ob sie Wehrdienst oder Ersatzdienst leisten wollen. Bereits dienende Soldaten und Reservisten, die den Dienst mit der Waffe verweigern wollen, müssen sich künftig einem Prüfungsverfahren stellen.

— Mit stundenlangen Wartezeiten, verursacht durch kilometerlange Stauungen und zahlreiche Unfälle, begann für Millionen am Karfreitag die Reise in den Osterurlaub.

Am schlimmsten betroffen waren die Verkehrsteilnehmer auf der Autobahn Köln—Bremen, wo der Verkehr zwischen Hamm/Werne und Lotte/Osnabrück auf 80 Kilometer zum Erliegen kam. Auf der Autobahn München—Nürnberg—Würzburg bildeten sich in beiden Richtungen Stauungen bis zu zehn Kilometern Länge.

Von den Grenzübergängen nach Oesterreich wurden Wartezeiten bis zu eineinhalb Stunden gemeldet. Autofahrer, die in die CSSR wollten, mußten bis zu zwei Stunden warten. Den "Karfreitag-Rekord" hielten die Grenzübergänge von Oesterreich nach Jugoslawien mit mehr als fünf Stunden Wartezeit.

— Die Bundesbürger geben jährlich 100 Millonen Mark für Schlafmittel aus. Wie das nordrhein-westfälische Gesundheitsministerium in seinem neuesten telefonischen Ansagedienst feststellt, sind viele Männer und Frauen selbst schuld daran, wenn sie keinen Schlaf finden. Neben Aerger und seelischen Störungen beeinträchtigen vor allem schwere Abendmahlzeiten, koffeinhaltige Getränke und starker Tee oft bis zu acht Stunden den Schlaf. Erhöhter Alkoholkonsum am Abend fördere zwar den raschen Tiefschlaf, verkürze aber die sogenannten Flachschlafphasen, die für die Leistungsfähigkeit am folgenden Tag von größter Bedeutung sind.

Der telefonische Ansagedienst empfiehlt ein kurzes tägliches Training, einen Spaziergang bei jedem Wetter, Wechselbäder, Saunaabende und Trockenbürstungen als preiswerte "Schlafmacher".

— Fragen des atlantischen Sicherheitssystems standen im Mittelpunkt eines Gespräches, das Bundesverteidigungsminister Leber mit der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (Ausgabe vom 10. April 1976) geführt hat. Minister Leber wies darauf hin, daß jeder über Mängel und Schwachstellen der NATO spreche. Er jedoch könne auch zahlreiche positive Punkte aufzählen. Militärisch wie politisch habe das Bündnis feste und auch belastbare Strukturen. Der Minister bezeichnete als das militärische Aktivum der Allianz nicht nur die starke militärische Präsenz Amerikas in Europa, sondern auch die Tatsache, daß die USA ihre Bündnisverplichtung "viel ernster nehmen als vor einigen Jahren". Als zweiten militärischen Aktivposten der atlantischen Sicherheitspolitik bezeichnete Leber die hohe Qualität und die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr.

Nach Lebers Auffassung führt der zahlenmäßige Vergleich der westlichen und der östlichen Stärke zu einer erschreckenden Vereinfachung der strategischen Situation. Die militärische Defensivkraft des Westens und die militärische Offensivkraft des Ostens befänden sich zur Zeit in einem Wettbewerb, bei dem es um die jeweilige Zerstörungsqualität gehe. Minister Leber zeigte sich überzeugt, daß der Westen die militärische Abwehrkraft seiner operativen Verbände und der Luftstreitkräfte in einem Ausmaß steigern könnte, daß die zahlenmäßige Ueberlegenheit der sowjetischen Militärmacht voll ausgeglichen werde.

— Am 13. April wurde in Bonn amtlich mitgeteilt: Auf Einladung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika wird Bundeskanzler Helmut Schmidt vom 15. bis 20. Juli 1976 den Vereinigten Staaten von Amerika einen offiziellen Besuch abstatten. Während seines Aufenthaltes in Washington wird der Bundeskanzler Gespräche mit Präsident Ford und mit anderen Mitgliedern der amerikanischen Regierung führen. Der Amerikabesuch des Bundeskanzlers gilt zugleich den Feierlichkeiten zum 200. Jahrestag der Unabhängigkeit der USA, die im Juli 1976 ihren Höhepunkt erreichen und an denen auch die Bundesrepublik Deutschland mit vielfachen Beiträgen beteiligt ist.

* * *

Tschechoslowakei — Der 15. Prager Parteitag hat in allem Einigkeit demonstriert. Der wiedergewählte Parteichef Gustav Husak, seit Mai vorigen Jahres auch Staatspräsident, geht aus dem fünftägigen Kongreß zweifellos gestärkt hervor. Noch vor einiger Zeit war ungewiß, wieweit dogmatische Kräfte in der CSSR den 63jährigen Pragmatiker in seiner Position schwächen könnten, jetzt hat sich gezeigt, daß der "linke" und "rechte" Parteiflügel offenbar einen Modus vivendi gefunden haben.

Die Ereignisse vom August 1968 und ihre Folgen scheinen zumindest an der Oberfläche überwunden zu sein. Mit einer vorsichtigen Oeffnung der Partei für ehemalige "Abweichler" dürfte Husak den ersten tastenden Schritt zu einer Art Aussöhnung getan haben.

Husak — dessen Verdienste kein

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

Ferien in der Schweiz

In der beliebtesten Stadt der Schweiz, in Luzern, vermieten wir in unserem Hause neuzeitliche 5½ Zi.-Ferienwohnungen a 8 Betten.
Gemütliche Zimmer bieten Ihnen einen angenehmen Aufenthalt. Zum Hause gehört ein großer Gartensitzplatz, der mit Ziersträuchern umgeben ist. Liegestühle stehen zur Verfügung.
Ausflüge können auf Wunsch organisiert werden.
Neben froher, verbindlicher Gemeinschaft mit Gläubigen pflegen wir auch noch das Studium der Bibel und Gebet.
Jeden Sonntag finden in der Kapelle der Chrischonagemeinschaft Gottesdienste statt.
Anfragen oder Anmeldungen sind zu richten an:
Familie Mühlemann, Baselstraße 62, 6003 Luzern / Switzerland

Aus den Gemeinden

Port Rowan, Ontario

Am 4. April, 7 Uhr abends, weihte die MB-Gemeinde zu Port Rowan, Ontario, ihr erneuertes Gemeindezentrum ein. Mit über 300 Personen war das neuerbaute Gemeindezentrum der Kirche beinahe ganz besetzt.

Nach Lob- und Dankesliedern des Gemeindechores hielt Pastor Walter Janzen die Festpredigt. Er las Epheser 2, 19—22, und sein Thema war: "Spiritual Architecture and Building" (Geistliche Architektur und Bau).

Ralph Teigrob, Vorsitzender des Baukomitees, gab einen Bericht über die Arbeit. Es waren ungefähr 200 örtliche Leute, die mit

Das Baukomitee mit dem Pastor (v.l.n.r.): Jake Petkau, Jake Reimer, Ralph Teigrob (Vorsitzender), Pastor Walter Janzen und Abe Petkau.

freiwilliger Arbeit von einigen Tagen bis zu mehreren Wochen halfen. Die Totalsumme der freiwilligen Arbeit betrug fast 5000 Stunden.

Grüße kamen von dem Parlamentsabgeordneten, William Knowles, dem Bürgermeister Van De Seyke, und anderen. Der Chor sang als Schlußlied: "Praise Him, Praise Him."

Bei einem anschließenden gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen in dem großen Nebenraum (Gymnatorium), konnte festgestellt werden, daß das

Bild der neuerbauten Kirche der MB-Gemeinde zu Port Rowan, Ont.

neue Gemeindezentrum in vielseitiger Weise genützt werden kann.

Am Karfreitag, dem 16. April, werden wir gemeinsam mit der Simcoe-Gemeinde ein Tauffest feiern. Drei Brüder aus Port Rowan und vier junge Menschen aus Simcoe wollen sich taufen lassen. Wir beten um einen segensreichen Tag.

A. Klassen, Korr.

Vauxhall, Alberta

"Ach wie schnell die Zeit entschwindet! Schritt für Schritt das Ende naht!"

Das glaube ich, müssen wir wohl alle sagen, denn, eben nur 1975 abgeschlossen, und heute haben wir schon sieben Tage im zweiten Viertel hinter uns. Wenn ich sagte, wohl alle, glaube ich doch, daß auch solche da sein werden, denen die Zeit wohl lang vorgekommen sein wird, besonders solchen, die in Leiden getaucht sind. Wir persönlich können auch mit solchen mitfühlen, denn am 14. Januar mußte meine liebe Frau auch ins Hospital, dann, nach einer wöchentlichen Untersuchung, wurde sie operiert. In derselben Zeit war auch Br. Jakob F. Friesen im Hospital und wurde wegen Bruch operiert. Dann erhielten wir am 7. Februar die Nachricht, daß unser lieber Br. Johann Rempel nach längerem Leiden in die ewige Herrlichkeit abgerufen wurde, wo dann kein Schmerz und keine Anfechtungen mehr sind. O wie gut, daß wir als Gotteskinder in solchen Fällen wohl trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Schon viele unserer Lieben, sie gingen voran und warten dort droben im Licht.

Heute sind es wieder drei Personen aus unserer Mitte, die im Hospital sind, Tante Peter Born sen., dann Frau Peter Unruh und mein Br. Jake Rempel; viel Ursache, für sie zu beten, besonders, daß sie geduldig sein können. Trotz alledem bleibt immer noch viel Ursache, dankbar zu sein. Der Herr hat uns trotz allem Schweren im Glauben erhalten und hilft immer weiter von Tag zu Tag; ihm allein die Ehre und der Dank.

Durften uns sonntäglich in seinem Hause versammeln; dann haben wir auch immer wieder Brüder gehabt, die willig waren, uns sein Wort rein und klar zu predigen.

Besonders gesegnete Tage waren für uns als MB-Gemeinde der 17. und 18. März; an den Tagen durften wir Br. David Ewert in unserer Mitte haben. Er nahm den 1. Brief an die Thessalonicher mit uns durch. O, wie kann man sich ergötzen, wenn man sitzt und lauscht, was alles aus dem Wort herauszuholen ist. 'Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!" Es war nur zu schade, daß seine Zeit so beschränkt war; um so viel wie möglich darüber zu sagen oder zu erklären, mußte er sich sehr beeilen und sich kurz fassen, aber ich glaube doch, daß es uns allen, die wir ihn gehört haben, zum Segen gedient hat. Für mich persönlich ist es schwer, richtig zu folgen, weil man es immer übersetzen muß, besonders, wenn in kurzer Zeit so viel gesagt werden soll.

Geschwister Jakob J. Thiessen waren Ende Februar nach Deutschland gefahren. Seine Schwestern sind aus Rußland herausgekommen, und so durften sie sich nach vielen Jahren der Trennung wiedersehen. Sie sind auch schon wieder gesund und wohlbehalten zurückgekommen. So dürfen wir immer wieder erfahren, daß der Herr die Gebete seiner Kinder hört und erhört.

Das Wetter ist hier wunderschön. Die letzen paar Tage hatten wir hier 20 bis 23 Grad Celsius. Die Farmer sind schon sehr beschäftigt auf dem Lande. Man weiß ja nicht, ob das Wetter schon so bleiben wird oder ob es eine Stille vor dem Sturm sein kann. Es ist ja noch früh; wenn wir Jahre zurückdenken, dann konnten sie erst Ende April, Anfang Mai aufs Land. Letztes Jahr hatten wir am 10. Mai noch solchen Schneefall, daß die ganze Farmarbeit auf 10 bis 14 Tage aufgehalten wurde.

In derWelt ist's dunkel; möge der Herr uns viel Gnade schenken, als seine Kinder richtig zu leuchten.

Nun wünsche ich noch dem ganzen Personal der Rundschau Gottes Segen und viel Mut für die Arbeit!

Heinrich Rempel, Korr.

Elmwood-MBG

(Winnipeg, Manitoba)

In Psalm 90, 10 heißt es: "Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Dieses kann auch unsre Schwester Katharina Siemens bezeugen. Sie feierte ihren 80. Geburtstag am 28. März 1976 im Kreise ihrer Kinder, Geschwister und Freunde, im unteren Saal im Donwood Manor. Das Geburtstagskind, in festlich langem Kleide, nahm die Glückwünsche froh entgegen.

Die Gäste wurden von den Kindern Siemens freundlich empfangen und an die mit Blumen geschmückten Tische geführt. Ungefähr 50 Personen waren herbeigeeilt, um an dem Fest teilzunehmen.

Sohn Abe leitete die Feier und sagte, es sei ihrer Mutter nicht vergönnt gewesen, die Silberne und Goldene Hochzeit zu feiern, deshalb veranstalteten sie dieses Fest, um sie zu erfreuen.

Schwester Katharina Siemens.

Zum Anfang sangen wir gemeinschaftlich mehrere Lieder in Deutsch. Darauf hielt unser Pastor E. Gerbrandt eine kurze Andacht über das Wort aus Hebr. 13, 8: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Schwester Siemens bezeugte, daß sie das auch in ihrem Leben erfahren habe. Pastor Gerbrandt schloß mit Gebet.

Sohn John gab einen kurzen Ueberblick über das Leben der Mutter. Sie hatten in Kanada zuerst bei Boissevain auf der Farm gewohnt, wo auch Sohn Peter noch wirtschaftet. Nach dem Tode des Vaters war sie mit den Kindern nach Winnipeg gezogen. Nun wohnt sie schon sechs Jahre in Donwood Manor, eine der ersten, die ins Pflegeheim zog. Sie versucht, soviel sie kann, sich nützlich zu machen, besucht die Behinderten, fährt sie zu den Mahlzeiten ins Speisezimmer. Auch zeugt sie gern von ihrem Heiland und ist den andern zum Segen.

Br. Helmut Klassen, Leiter der Anstalt, sprach einige anerkennende Worte. Die Schwestern Elisabeth Hamm und Käthe Klassen brachten passende Gedichte zum Geburtstag. Schwester Neta Dahl hat am gleichen Tag Geburtstag und saß Schwester Siemens gegenüber. Auch sie begrüßte Schwester Siemens mit einem Gedicht und knüpfte einige Gedanken daran.

Nach einem Tischlied durfte ein jeder sich vom Büffet mit schmackhaften Speisen bedienen; ein großer Geburtstagskuchen mit Inschrift zierte den Tisch.

Tochter Kay Pauls, Helen und Erika Siemens hatten alles aufs festlichste zubereitet und bedienten die Gäste, Es gab eine rege Unterhaltung am Tisch. Wir freuten uns, daß der Herr es Schwester Siemens vergönnt hatte, bei guter Gesundheit dieses Fest zu feiern.

Mit Gruß,

Frau H. F. Klassen

Virgil, Ontario

Es ist heute der 4. April, da möchte ich den Rundschaulesern einige Gedanken mitteilen. Der schwerwiegende Gedanke, der uns als Gemeinde in letzter Zeit beschäftigt hat, war: Wer wird unser nächster Hirte sein? Wie ich im vorigen Bericht schrieb, hatten unsere Geschwister, Pastor John Baerg, den Ruf der Clearbrook-MB-Gemeinde in B.C. angenommen; so wurden wir als Gemeinde ernstlich gebeten, nach einem neuen Leiter Umschau zu halten. Es war Sonntag, der 21. März, als Br. Nik. Rempel, Vorsitzender des "Pulpit"-Komitees, der Gemeinde mitteilte, daß nach ernstlichem Beten, der Herr ihnen die Augen geöffnet hatte und sie sich mit einem Bruder in Verbindung gesetzt hätten. Es war Br. Abram Quiring, Pastor der Brooklands-MB-Gemeinde, Winnipeg. Nachdem Bruder Rempel mit ihm telefonisch gesprochen hatte, hatte er sich willig erklärt, uns als Gemeinde zu besuchen. Dieses wurde von der Gemeinde angenommen. Sonntag, den 28. März, waren nun Geschwister Abram Quiring unter uns. Am Vormittage diente der Bruder uns in beiden Sprachen, Deutschund Englisch. So bekamen wir den guten Eindruck, daß er beider Sprachen mächtig ist. Sein Text war Eph. 2, 1—10, und seine Hauptgedanken waren: "Der Christen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft." Wir wurden alle reichlich gesegnet.

In der Abendversammlung sprach er nur Englisch und sein Text war aus Joh. 12, 20-36. Sein Hauptgedanke war: "Das Verlangen, Jesus zu sehen." Wir bekamen den Eindruck, daß auch er das Verlangen hatte, Jesus näher kennenzulernen und es andern mitzuteilen. Mittwoch, den 31. März, hatten wir Abends eine Prüfung der Taufkandidaten. Es hatten sich neun junge Geschwister zur Taufe gemeldet. Die Namen sind folgende: Walter Boldt, Lucy Durksen, Valerie Falk, Elsie Klassen, Laura Loewen, John Loewen, Esther Neufeld, Rosie Winter und Esther Schapansky. Wie die meisten von uns wissen, wurden ihre Zeugnisse in der englischen Sprache gegeben. Nur ein Bruder, John Loewen, er ist der Enkelsohn von Gerhard Klassen, brachte sein Zeugnis in Deutsch. Ihre Zeugnisse wurden alle angenommen und Sonntagnachmittag, den 4. April, hatten wir Tauffest. So sind wir am heutigen Tage reichlich gesegnet worden.

Am Schlusse der Nachmittagsversammlung wurde uns als Gemeinde von Br. Nik. Rempel der Gedanke vorgelegt, ob wir eine offiziele Einladung an Geschwister Quiring, uns als Pastor zu dienen, ergehen lassen wollten. Nachdem wir glaubten, vom Geiste des Herrn geleitet zu werden; so hatten wir eine geheime Wahl. Das Resultat der Wahl war durchaus erfreulich und Br. Rempel ist beaufragt worden, die Geschwister einzuladen, uns als Hirte zu dienen.

Einen herzlichen Gruß an alle Leser! A. H. Redekopp, Korr.

Vineland, Ontario

"Fürchte dich nicht, ich bin bei dir! Weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit!" (Jes. 41, 10).

Dieses war das Wort Gottes, das uns am ersten Sonntag dieses Jahres als Gruß zugerufen wurde. Auch das Thema der deutschen Ansprache an diesem Sonntag war: "Fürchte dich nicht!" Und so ermutigt, sind wir in das neue Jahr eingetreten. Es ist gut, daß der alte Brauch, das Jahr mit Gebetsversammlungen zu beginnen, noch immer besteht. Und so brachten wir in den nächsten Abenden, zuerst unsere Familien, dann unsere Regierung, unsere Mission und unsere Gemeinde, bei guter Beteiligung, vor den Herrn. Möge er diese Verordnungen, die von ihm eingesetzt sind, schützen, lenken und bauen!

Noch im alten Jahr warb die Presbyterianer Gemeinde im nahen Beamsville, bei uns um einen Lehrer für ihre Bibelklasse für Erwachsene in ihrer Sonntagsschule. Wir sind dem Herrn dankbar, daß Br. Helmut Koop, unser Gehilfsleiter, Freudigkeit hatte, dem Rufe zu folgen. Gleich nach Neujahr begann er mit dieser Arbeit. Sie sollte nur für sechs Wochen sein, doch sind es drei Monate geworden.

Am Wochenende vom 6.—8. Februar hatte unsere Jugend ihren Winterausflug. Sie waren ihrer recht viele. Nicht nur die Jugendlichen unserer Gemeinde, sondern auch ihre Freunde und Bekannten aus der Nachbarschaft, Br. Murry Unruh war als geistlicher Berater und als Redner mitgefahren, wie auch das bestehende Jugendkomitee. Unser Gebet ist, daß sich das Wort Gottes bei solchen Gelegenheiten an manchen von ihnen wirksam erweisen möchte, besonders an denen, die noch nicht wiedergeboren sind!

Sonntag, den 22. Februar, hatten die Geschwister von St. Anns ein Tauffest in unserer Kirche. Es wurden elf Personen auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und ihrer Gemeinschaft hinzugetan. Die Täuflinge waren alle nichtmennonitischer Abstammung. Der Abend war auch unserer Gemeinde ein Segen. Br. R. Bartel, unser Konferenzleiter, hatte die Taufansprache und Br. H. H. Wiebe, der Leiter in St. Anns, vollzog die Taufe. Die Geschwister in St. Anns sind im Begriff, sich als selbständige Gemeinde zu organisieren. Möge der Herr sie dabei segnen und sie auch weiterhin in jener Umgebung zum Segen setzen!

Wie in den vorigen Jahren, so haben wir auch in diesem Jahr in den Monaten März und April während der Sonntagsschulstunde Tauf- und Gemeindezugehörigkeitsunterricht. Er wird von unserem Gemeindeleiter, Br. Isaak Block, und den anderen Predigerbrüdern erteilt. Es ist in unseren Tagen wichtig, daß der biblische Stand der Ortsgemeinde erhalten bleibt.

Den 29. März trugen wir unsere Schwester im Herrn, Alice Reimer (Frau Jakob J.), zur letzten Ruhe. Sie hatte nach langem rheumatischem Leiden am Freitag, dem 26.März, einen Herzanfall erlitten, an dessen Folgen sie auch erlag. Der Herr tröste die Hinterbliebenen! Gegenwärtig, den 5. April, sind im Hospital Schwester Adolf Unruh und Schwester Irene Dyck, Tochter der Geschwister A. Dyck. Schwester Unruh hat ein Rückenleiden und Schwester Irene mußte sich einer Operation unterwerfen. Daß der Herr sie beide wieder herstellle, ist unser Gebet.

Unsere lieben Geschwister Franz Goertzen verbrachten den Winter in Florida. Es ist ihnen auch wirklich zu gönnen, denn der Winter war bei uns in diesem Jahr recht streng und mit viel Schnee. Sie sind wieder glücklich zu Hause. Franz Goertzen ist der Bruder, der vor nun bald sieben Jahren einen Anfall hatte und seitdem keinen Bissen Brot und keinen Schluck Wasser auf dem natürlichen Weg zu sich genommen hat.

Wir haben einige Schwestern in der Gemeinde, die leidend sind und der Fürbitte bedürfen. Darunter ist Schwester David Unruh, die nicht zu den Versammlungen kommen kann, Schwester Helen Janzen und Schwester Peter Penner, auch Schwester Gerhard Friesen ist nicht wohl. Unser Gebet ist, daß sie unter ihrer Last nicht ermüden. Er gibt Kraft den Unvermögenden. Auch die lieben im Altersheim sind nicht zu vergessen. Von ihnen sind: Schwester Maria Rempel, die nun bald hundert Jahre alt ist, Br. J. P. Klassen, Jakob Funk und Peter Hübner, besonders zu erwähnen. Ja, es eilt die Zeit, unsere Zeit eilt. Doch es ist so gut: Sie ist in seinen Händen! Grüßend, P. Lodde

Einladung

Hiermit bringt die Coaldale-MB-Gemeinde zur allgemeinen Kenntnis, daß, so Gott will, am 23. Mai d.J. das 50jährige Jubiläumsfest des Bestehens ihrer Gemeinde stattfinden soll. Wollen gemeinsam dem Herrn ein Ebenezer setzen und von Herzen mitsprechen: "Bis hieher hat uns der Herr geholfen", und ihm vertrauen wir uns auch für die Zukunft an. "Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsers Heils! Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen, denn der Herr ist ein großer Gott und ein großer König" (Psalm 95, 1—2).

Im Auftrage des Komitees, B. J. Dick, Korr.

Süd-Abbotsford-MB-Gemeinde

Werte Leser der "Mennonitischen Rundschau"!

"Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!" Diese Ermunterung wäre wohl anwendbar für viele, die wir hier im Frasertal oft all das Gute nicht dankbar anerkennen. Sind wir doch so bevorzugt vor so vielen; die wohlvorbereiteten Sonntagsmorgen- und Abendgottesdienste, und zudem noch viele fundamentale Radioprogramme. Wahrlich, wir haben es gut. Es gilt, daß wir nicht nur Hörer des Wortes sind, sondern auch Täter.

Sieben junge Geschwister hatten auf den Befehl des Wortes Gottes geachtet und ließen sich taufen. So hatte unsere Gemeinde die Freude, nachdem die Geschwister ihre Erfahrung mitgeteilt hatten, sie am 14. März zu taufen und später in die Gemeinde aufzunehmen. Die Namen der gehorsamen Nachfolger waren Jeff Dahl, Connie Falk, Steven Nickel, Peter Kroeker, Debbie Sawatzky, Lorri Stobbe und Frau Erna Ens. Wie unser Pastor Don Balzer uns auf dem Tauffeste daran erinnerte, spornt solch ein Höhepunkt uns in der Gemeinde nicht nur zum Danken an, sondern wir übernehmen Verantwortung auf uns, die jungen Geschwister zu pflegen. Mögen wir stets treu die Aufgabe anerkennen.

Innerlich bewegt tragen wir mit an den Leiden der Geschwister. So ist die liebe Schwester Witwe Janzen, fast 92 Jahre, die schon mehrere Monate teilnahmslos daliegt und gepflegt wird, und sie dann die Hände emporstreckt und so flehend den Heiland bittet: "Komm, lieber Heiland, nimm mich heim!" Wir müssen dann ergeben sagen: "Meine Zeit steht in deinen Händen." Der Herr hat bestimmt seinen Zweck. Dann sind es noch die Leiden anderer Kranke, die uns zur Fürbitte anspornen.

Die persönlichen Kontakte der verschiedenen Geschwister bringen den Einzelnen zur Entscheidung, und wir freuen uns, daß der Herr die verschiedenen Methoden gebraucht, seine Gemeinde zu bauen. Mögen wir nicht unterlassen, die Arbeit im Weinberge des Herrn fürbittend zu unterstützen.

Euer Mitpilger Abe Stobbe

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

Parteiredner gebührend hervorzuheben versäumte — kündigte aber nur die Wiederaufnahme in den Schoß der Partei für diejenigen an, die ihren "Irrglauben" inzwischen aufgegeben hätten und tatkräftig am Aufbau der sozialistischen Gesellschaft mitarbeiteten.

* * *

UdSSR — Scharfe Kritik hat das sowjetische Parteiorgan "Prawda" an den amerikanischen Behörden geübt, weil sie nicht gegen "zionistische Banditen" vorgingen, die für die Anschläge gegen sowjetische Einrichtungen in New York verantwortlich seien. Die "Prawda" forderte "sofortige und wirksame Maßnahmen", um die "unverschämten Attacken auf sowjetische Diplomaten" zu verhindern. Es gebe in den USA "faschistische Gangster, die das Gefühl haben, ungestraft handeln zu können", hieß es.

Die Sowjetunion hat die Uebergriffe jüdischer Extremisten auf eigene Einrichtungen in den USA außerdem mit einer psychologischen Kriegführung gegen US-Diplomaten in Moskau beantwortet. Dazu gehörten Bombendrohungen, belästigende Telefonanrufe, unverhüllte Beschattung und Rempeleien.

Die US-Botschaft übergab die fünfte Protestnote innerhalb von zwei Wochen, weil eine Diplomatin auf offener Straße von vier Männern umstellt wurde, die sich bei ihr über die schlechte Behandlung sowjetischer Diplomaten in den USA beklagten.

— Der sowjetische Friedensnobel-Preisträger Andrej Sacharow und seine Frau Jelena haben in Moskau zugegeben, Polizisten im Gerichtsgebäude von Omsk (Sibirien) geschlagen zu haben. Das Ehepaar erklärte: "Wir wollten die Oeffentlichkeit auf den skandalösen Prozeß gegen Mustafa Dschemilow richten." Dafür droht ihnen, wie die amtliche Sowjet-Nachrichtendienst TASS berichtet, der Prozeß. Der 31jährige Dschemilow wurde zu zweieinhalb Jahren Arbeitslager unter verschärften Bedingungen verhaftet.

Am gleichen Tag ist in Moskau das Urteil gegen den 38jährigen Physiker Andrej Tscherdochlebow ergangen: fünf Jahre Verbannung wegen Diffamierung der Sowjetunion. Dem früheren Leiter von "Amnesty International" in der UdSSR wurde bereits nach 20 Minuten das Wort entzogen. Tscherdochlebow hatte zugegeben, Erklärungen zu den Menschenrechten verbreitet zu haben. Im Hinblick auf die Deklarationen von Helsinki betrachte er das jedoch nicht als Verletzung sowjetischer Gesetze. Die 67jährige Mutter von Tscherdochlebow sagte nach dem Prozeß: "In jedem Fall ist mein Sohn unschuldig. Aber ich bin schon froh, daß mein Sohn keine Haftstrafe erhielt." Die österreichische Sektion von "Amnesty International" hat an KP-Chef Breschnjew appelliert, aus "humanen Gründen" zu intervenieren.

Den Prozeß gegen den Krimtataren Dschemilow bezeichnete Sacharow als "erschreckend, ungesetzlich und einen unerträglichen Hohn". Der Angeklagte, der einen zehnmonatigen Hungerstreik unterbrochen habe, sei vom Gericht ständig unterbrochen worden. Dschemilow hatte gefordert, daß die Krimtataren, die Stalin nach Sibirien verbannt hatte, in ihre Heimat zurückkehren dürften.

— Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion haben sich nach eineinhalbjährigen Verhandlungen über den Wortlaut eines Abkommens geeinigt, das die Inspektion von Kernexplosionen für friedliche Zwecke an Ort und Stelle vorsieht. Das Abkommen muß noch von beiden Regierungen gebilligt werden.

Nach Darstellung der US-Delegation in Moskau, die von Botschafter Walter Stoessel geleitet wird, sind die Inspektionen nicht nach, sondern während der Explosionen vorgesehen. Das Kontrollrecht gilt nur bis zu einer bestimmten Stärke. Weitere Einzelheiten über den Vertragsinhalt wurden nicht bekanntgegeben.

Mit den Verhandlungen war im September 1974 begonnen worden. Die Delegationen trafen sich 93mal. Ursprünglich sollten die Gespräche bis Ende März abgeschlossen sein, weil sie in engem Zusammenhang mit einem bereits abgeschlossenen Vertrag über die Begrenzung unterirdischer Versuche für die Waffenentwicklung standen.

Nixon und Breschnjew hatten sich darauf geeinigt, die Versuche auf eine Stärke unter 150 Kilotonnen TNT (die Bombe von Hiroschima hatte 20 Kilotonnen) zu begrenzen.

Nach Darstellung von US-Botschafter Stoessel ist damit zu rechnen, daß nach Prüfung durch beide Regierungen die Vereinbarung in zehn Tagen, wahrscheinlich in Moskau, paraphiert wird. Wann und wo das Abkommen unterzeichnet wird, steht noch nicht fest.

* * *

Indien — Nach einer Unterbrechung von fast 15 Jahren wird Indien in Kürze einen Botschafter in die Volksrepublik China entsenden und damit die diplomatischen Beziehungen zu Peking wieder voll herstellen.

Außenminister Y. B. Chavan teilte dem Parlament in Neu-Delhi mit, die chinesische Seite habe dem 55 Jahre alten Karriere-Diplomaten K. R. Narayanan bereits das Agrement erteilt. Narayanan, der zur Zeit Staatssekretär im Außenministerium und ein bekannter Literat ist, wird seinen Posten in zwei Monaten antreten.

Chavan erklärte auch, Peking werde in Kürze einen Botschafter für Neu-Delhi ernennen. Außerdem unterstrich Chavan, es sei Ziel der indischen Politik, mit allen Ländern, besonders aber mit den direkten Nachbarn, gute Beziehungen zu unterhalten.

Im Jahre 1962 hatten sich die Beziehungen zwischen beiden Ländern wegen Grenzstreitigkeiten abgekühlt. Im Oktober desselben Jahres kam es sogar zu einem mehrwöchigen Grenzkrieg, in dem chinesische Truppen zeitweise indisches Gebiet besetzten. Seitdem unterhielten beide Länder nur noch Beziehungen auf der Ebene von Geschäftsträgern.

* * *

Israel — Unter scharfen Sicherheitsvorkehrungen haben in Jerusalem Beratungen zwischen dem südafrikanischen Ministerpräsidenten Johannes Vorster und dem israelischen Regierungschef Yitzhak Rabin, Außenminister Shimon Peres begonnen. Vorster war zu einem viertätigen Besuch in Israel eingetroffen. Mit Vorster, der von Außenminister Hilgaard Muller begleitet wird, ist zum erstenmal seit 1952 ein südafrikanischer Regierungschef zu Gast in Israel. Der Besuch gilt als halboffiziell. Ueber Gesprächsthemen wurden keine Angaben gemacht.

Wie inoffiziell verlautet, stehen im Mittelpunkt der politischen Gespräche Rüstungskäufe. Vorster soll unter anderm einen Besuch der Flugzeugwerke bei Lod geplant haben. Südafrika ist dem Vernehmen nach an dem israelischen Kampfflugzeug "Kfir" und an einem Lizenzabkommen für den Nachbau dieser Maschine interessiert. Außerdem soll über Straßenpanzer für den Guerillakrieg, über Luft- und Seekampfraketen und Raketenboote gesprochen werden.

— Mehrere zehntausend Anhänger einer religiös-nationalistischen Bewegung in Israel wollen zu Ostern mit einem zweitägigen Marsch durch die biblischen Provinzen Judäa und Samaria für ein jüdisches West-Jordanien demonstrieren. Die Bewegung, die sich "Gusch Emunim" (Block der Getreuen) nennt, vertritt die Auffassung, daß West-Jordanien historisch-jüdisches Gebiet ist und nicht an Jordanien zurückgegeben werden sollte.

Mitglieder der "Gusch Emunim" haben in der Vergangenheit wiederholt versucht, ohne Genehmigung der israelischen Regierung Siedlungen in dem israelisch besetzten Gebiet auf dem Westufer des Jordan zu gründen. Das israelische Verteidigungsministerium hat militärischen Schutz für den Demonstrationsmarsch der Bewegung zugesagt.

* * *

Aegypten — Die fünf letzten sowjetischen Flotteneinheiten haben nach einer Meldung der Kairoer Zeitung "Al Ahram" in der Nacht zum 16. April die ägyptische Hafenstadt Alexandria verlassen. Sie liefen genau sechzig Minuten vor dem Ende der Sonderhafenrechte aus, die der Sowjetflotte von Aegypten eingeräumt worden waren und die in Zusammenhang mit der Kündigung des Freundschaftsvertrages widerrufen wurden.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.